Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gesl. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 503

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Rußlands Handelspolitik.

Die bisher über den Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich verbreiteten Nachrichten, die aus französischen Quellen stammten, sind sehr lückenhaft. In Wirklichkeit hat Rußland die Zollsätze auf viel mehr und für den deutschen Ausfuhrhandel und die deutsche Industrie viel wichtigere Waaren ermäßigt, als bisher bekannt geworden ist. Erst die jetzt in der „Magd. Ztg." vorliegende amtliche Bekanntmachung des russischen Finanzministers enthält die ganze Liste der Artikel, die bei der Einfuhr aus Frankreich und den übrigen in Rußland als meistbegünstigt betrachteten Ländern fortan zu niedrigeren Sätzen, als der allgemeine russische Zolltarif festsetzt, zugelassen werden. Es sind dies in der Reihenfolge des russischen Tarifs: 1) Konserven, Pasteten und Speisezuthaten, 2) Konditorwaaren, kondensirte Milch, Chokolade, 3) Arak, Rum, Franzbranntwein, Cognac, Kornbranntwein 2c., 4) Trauben- und Beerenwein, 5) natürliche und künstliche Mineralwasser, 6) Käse, 7) marinirte Fische, 8) Saffian-, Glacé-, Chagrin-, lackirtes Leder, 9) Damenschuhe und Handschuhe aus Leder, 10) Schnitzarbeiten von Holz, 11) Cement, 12) Fayence-Waaren, 13) Majoliken, 14) chemische und pharmaceutische Erzeugnisse, die nicht besonders im Tarife aufgeführt sind, 15) zusammengesetzte Medikamente, 16) Pflanzenöle, 17) aromatische Wasser (ohne Alkohol), 18) Schönheitsmittel, und zwar wohlriechendes, alkoholhaltiges Wasser, Schminke, Räucherkerzen, Pomade 2c., 19) Rohzink und Zinkblech, 20) Fabrikate aus Kupfer, Kupferlegirungen und gewissen anderen unedlen Metallen, 21) Gußeisenfabrikate mit Ausschluß von emaillirtem Geschirr, 22) Eisen- und Stahlfabrikate, nicht besonders genannte, bearbeitete, abgedrehte, polirte, geschliffene, broncirte oder anderswie bearbeitete, mit Theilen aus Holz, Kupfer, Messing, Bronce und dergl. und ohne solche, 23) Drahtnägel und Karden, 24) Sensen, Sicheln, Spaten, Schaufeln 2c. (die Erzeugnisse der Kleineisenindustrie im Bergischen und der Grafschaft Mark), 25) Handwerkszeug für Handwerker, Künstler und Fabriken, 26) Gas- und Wassermesser, Gas-, kalorische, Petroleum-, Näh- und Strickmaschinen, Lokomobilen, Tender, Feuerlöschapparate (ausgenommen Dampfspritzen), landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe ohne Dampfmotore, sowie alle nicht besonders genannten Maschinen aus Eisen und Stahl, mit Theilen aus anderen Stoffen und ohne solche, 27) mathematische, chemische, physikalische, chirurgische, photographische Instrumente und Apparate, Brillen und optische Gläser, Apparate und Zubehör für telegraphische, telephonische, elektrische Beleuchtungs-Anlagen, Manometer und Zählapparate, 28) musikalische Instrumente, insbesondere Pianinos, nebst Zubehör, 29) Papier und Papierwaaren verschiedener Art, insbesondere Schreibpapier, Papier für technische Zwecke, Luxus-, Cigarrettenpapier, Couverts, künstliche Blumen, 30) Zeuge und Kammwollgarne, 31) Posamentierarbeiten verschiedener Art, gestrickte Erzeugnisse, 32) Spitzen jeder Art, 33) Damenhüte und Kopfputz, 34) Filzhüte, 35) bearbeitete Federn, gewisse Arten künstlicher Blumen, künstliche Schmuckpflanzen, 36) Galanteriewaaren mannigfacher Art.

So weit sich aus den russischen Handelsausweisen die Einfuhr der vorstehend aufgeführten Artikel überhaupt ermitteln läßt, überwiegt die Einfuhr aus Frankreich die von Deutschland nur in den oben unter 3 (Arrac 2c.), 4 (Wein) und 7 (marinirte Fische) genannten Artikeln, während die deutsche Einfuhr die französische in den übrigen, und zwar meist ganz erheblich, hinter sich zurückläßt. In zahlreichen Artikeln ist die französische Einfuhr in Rußland ganz unbedeutend; sie würde in ihnen auch, wenn Deutschland dauernd einen höheren Zoll würde tragen müssen, die deutsche Konkurrenz nicht aus dem Felde schlagen können. Wohl aber würde, worauf schon früher hingewiesen wurde, die englische Industrie einen erheblichen Vorsprung vor der deutschen auf dem russischen Markte gewinnen. Dies gilt vor allem von den Fabrikaten aus Eisen und den Maschinen.

Durch den Abschluß des Vertrages zwischen Rußland und Frankreich hat die russische Regierung die bisher seit Jahrzehnten hartnäckig festgehaltene Handelspolitik thatsächlich aufgegeben. Sie hat sich überzeugt, daß die Isolirung, in die Rußland gerathen ist, jede Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse ausschließt, und sie hat sich dann kurz entschlossen der Vertragspolitik zugewandt. In seiner zur Begründung des russisch-französischen Vertrages abgefaßten Denkschrift erklärt der russische Finanzminister zwar, die Anregung zum Abschlusse des Uebereinkommens sei von Frankreich ausgegangen, dessen Regierung vorgeschlagen habe, den Handel zwischen beiden Ländern durch gegenseitige Zugeständnisse zu beleben, es ist aber selbstverständlich, daß diese Anregung nicht so großen Erfolg gehabt haben würde, wenn in Petersburg nicht die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes sich bereits gebildet gehabt hätte. Die neue Handelspolitik Deutschlands und seine Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz, verbunden mit den diesen einverleibten Meistbegünstigungsklauseln, haben jene Ueberzeugung ohne Zweifel sehr gefördert. Das freundschaftliche politische Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich hat blos bewirkt, daß formell der Vertrag mit Frankreich abgeschlossen worden ist, sein Inhalt ist für England viel werthvoller als für Frankreich, und auch Deutschland wird aus ihm größere Vortheile ziehen, als Frankreich, sobald es sich dazu entschließen kann, Rußland gleichfalls die Meistbegünstigung zuzugestehen.

Der russische Finanzminister hat in seiner Denkschrift ausdrücklich erklärt, Rußland sei bereit, den Frankreich und demgemäß den übrigen meistbegünstigten Ländern zugestandenen Tarif gegen Gewährung von angemessenen Vortheilen auch auf die Einfuhr derjenigen Länder, welche zu ihm noch nicht im Verhältniß der Meistbegünstigung stehen, auszudehnen. Diese Länder sind, abgesehen von Portugal, das zur Zeit keine Handelsverträge mehr hat, nur noch Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Mit beiden steht Rußland in Verhandlungen. Mit Oesterreich-Ungarn ist, wie es scheint, die Verständigung bereits weiter gediehen als mit Deutschland. Auch für uns bietet, sollte man denken, der russisch-französische Vertragstarif eine geeignete Grundlage zur Verständigung. Nachdem Rußland einmal sich zur Herabsetzung einer großen Reihe von Zollsätzen entschlossen hat, wird man annehmen dürfen, daß es auch etwaigen besonderen Wünschen Deutschlands entgegenkommen wird. Daß die deutsche Regierung dabei, unbekümmert um die Proteste der Agrarier, die Herabsetzung der Zölle auf landwirthschaftliche Produkte Rußlands zugestehen muß, ist selbstverständlich.

S. C. Trunksucht als Entlassungsgrund.

Zur Aufhebung des Arbeitsverhältnisses vor dessen Ablauf und ohne Einhaltung der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Kündigungsfrist kann sowohl bei gewerblichen, wie bei handelsgewerblichen Arbeitern aus wichtigen Gründen vom Arbeitgeber (Prinzipal) geschritten werden.

Die Beurtheilung, ob im gegebenen Fall ein wichtiger Grund zur vorzeitigen Entlassung vorgelegen hat, unterliegt indessen dem richterlichen Ermessen, falls Arbeitgeber und Bediensteter hierüber verschiedener Meinung sind.

Im Art. 64 des H.-G.-B., sowie in dem § 123 der Gewerbe-Ordnung sind bestimmte Gründe genannt, welche der Richter als gewichtige Entlassungsgründe gelten lassen kann, die mithin eine vom Arbeitgeber verfügte vorzeitige Entlassung des Bediensteten rechtfertigen können. Außerdem steht zufolge der Bestimmung des § 124a (Gewerbeordnungs-Novelle), was „gewerbliche Arbeiter" anbelangt, dem Arbeitgeber das Recht zu, auch noch aus anderen als den in § 123 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Gründen, seine Bediensteten vor Ablauf der Vertragsdauer und ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu entlassen, falls nämlich:

a) das Dienstverhältniß mindestens auf 4 Wochen oder mit mehr als 14tägiger Kündigungsfrist vereinbart wurde und
b) irgend ein anderer wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung gegeben ist.

Ueber die Wichtigkeit und Triftigkeit des Grundes hat bei getheilter Meinung der Vertragsparteien der Richter auch hier zu befinden und seine Ansicht ist für die Entscheidung der Frage ausschlaggebend, ob der Arbeitgeber rechtmäßig entlassen oder den entlassenen Bediensteten wegen vorzeitiger Auflösung des Dienstverhältnisses zu entschädigen hat.

Was nun die Frage betrifft, ob „Trunkenheit" einen solch gewichtigen Entlassungsgrund abgebe bezw. den Arbeitgeber berechtige, ohne Entschädigung dem Trunke ergebene Bedienstete sofort von der Stelle zu weisen, so ist das Reichsgericht der Ansicht, daß Trunkfälligkeit, d. h. Neigung des Bediensteten zum Trinken alkoholischer Getränke eine vom Arbeitgeber verfügte Entlassung je nach Umständen rechtfertigen könne. Es genüge indeß nicht die Thatsache, daß der Bedienstete im Dienste des öfteren in „betrunkenem Zustande" angetroffen worden sei, sondern es müsse notorisch oder vom Dienstherrn nachgewiesen sein, daß der betreffende Bedienstete „trunkfällig", d. h. ein dem Laster gewohnheitsmäßiger Berauschung verfallener Mensch sei. Zu dieser Annahme berechtigten aber noch nicht vereinzelte Beweise von Ueberschreitungen des zuträglichen Maßes vom Wein-, Bier- oder sonstigen Spirituosengenuß.

Was den Zustand der „Betrunkenheit" betrifft — abgesehen von dem Hang und der individuellen Beanlagung zum Gewohnheitstrinker —, so kommt derselbe als Rechtfertigungsgrund für eine vorzeitige Entlassung nur dann in Betracht, wenn er, wie z. B. bei öfterer Wiederholung, die Urtheilsfähigkeit, Beaufsichtigungsgabe, Wachsamkeit und Dienstentschlossenheit des betreffenden Arbeiters erheblich beeinträchtigt, und zwar in dem Grade, daß hierdurch die allgemeine Tauglichkeit der bediensteten Person zur Wahrnehmung und Erfüllung der von ihr übernommenen beruflichen Verpflichtungen in Frage gestellt wird. Das subjektive Ermessen des Arbeitgebers, daß der Bedienstete nicht nur im Zustande alkoholischer Erregung gestanden, sondern thatsächlich „betrunken" gewesen sei, kommt solange nicht in Betracht, als nicht obige Feststellung nachweisbar mittels Zeugen getroffen und die Dienstuntauglichkeit des Arbeiters in bezeichneter Richtung klar gestellt werden kann.

In Analogie mit § 123 Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung dürfte aber auch in den Fällen berechtigter Zulässigkeit sofortiger Entlassung wegen „Trunkenheit" oder „Trunkfälligkeit" jene alsdann nicht mehr statthaft erscheinen, wenn die solchen Zustand ergebenden Thatsachen — nachdem sie vom Arbeitgeber erkannt und als unzweifelhaft vorhanden sich erwiesen haben — zu einer einseitigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses innerhalb des Laufes der nächsten acht Tage nicht geführt haben. In solchen Fällen stände dem Arbeitgeber nur das Recht zu, von der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Kündigung Gebrauch zu machen, falls der bei ihm arbeitende Trunkenbold nicht einen anderen gewichtigen Grund zu sofortiger Entlassung inzwischen gegeben hat.

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. Juli. [Ein starkes Stück. Delegirtenwahlen. Schwennhagen.] Der Sanitätsrath Mittenzweig, auf dessen sonderbares Gutachten hin Pfarrer Witte seines Amtes entsetzt worden ist, hält dieses, von hervorragenden Psychiatern gebührend gewürdigte Gutachten noch immer für eine rühmenswerthe That. In der „Zeitschrift für Medizinalbeamte" veröffentlicht er das Aktenstück im Wortlaut, einschließlich der Stellen, deren vollkommene Haltlosigkeit inzwischen nachgewiesen worden ist. Mit Erstaunen aber erfährt man aus der Veröffentlichung in der genannten Zeitschrift, daß Herr Mittenzweig seinem Gutachten einen Zusatz beigefügt hatte, den das Königliche Konsistorium bei der Fassung seines Amtsentsetzungs-Beschlusses seltsamer Weise unberücksichtigt gelassen hat, und der auch in der Zustellung des Gutachtens an Pfarrer Witte einfach weggelassen worden ist. Dieser Zusatz lautet wörtlich: „Was die Frage der Entmündigung anlangt, so hat Wittes Geist bisher eine dauernde Schädigung noch nicht erlitten. Seine Krankheit befindet sich im ersten Stadium und hat bisher weder eine dauernde Beraubung der Besonnenheit oder Vernunft, noch eine sekundäre Geistesschwäche zur Folge. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die leidenschaftliche krankhafte Erregung, welche jetzt seinen Geist trübt und die Herrschaft seiner Krankheit über die Vernunft bedingt, durch die Entfernung aus dem Amte und den Fortfall der durch dieses bedingten Aufregungen schwinden kann. Diesen meinen Standpunkt habe ich auch in der Diagnose des beginnenden Querulanten-Wahnsinns gewahrt." Hiernach steht man vor einer Handlungsweise des Konsistoriums, für die man vergeblich nach einem Beispiel in der Geschichte aller Disziplinarprozesse suchen wird. Hätte sich das Konsistorium den zitirten Passus angelegen sein lassen, so würde die Amtsentsetzung nicht haben ausgesprochen werden können. Das Konsistorium und event. die vorgesetzte Behörde, der Evangelische Oberkirchenrath, wird sich der Pflicht einer Aufklärung nicht entziehen können. — — Es wird beabsichtigt, hier drei Delegirte zum Züricher Kongreß zu wählen, und zwar je einen aus dem ersten, zweiten und dritten Wahlkreise, da die drei Delegirten des vorigen internationalen Arbeiterkongresses dem vierten, fünften und sechsten Wahlkreise angehörten. Im Ganzen sollen in Deutschland bisher vierzehn Delegirte zum internationalen Sozialistenkongreß in Zürich gewählt werden; die Zahl dürfte sich auch nur noch um wenige erhöhen. — — Schwennhagen verbreitet die Mittheilung, daß der Finanzminister Dr. Miquel seine Ausweisung aus Rumänien bezw. seine Auslieferung verlangt habe. In einem Briefe des Schwennhagen an einen hiesigen Gesinnungsgenossen steht diese Behauptung von der beantragten Ausweisung; es ist aber wohl sicher, daß der Mensch es geflunkert hat. Selbst die Antisemiten glauben nicht, daß Schwennhagen wirklich, wie er angiebt, zur Sammlung von „Material" in Bukarest verweilt und nach Erledigung dieser Arbeit zurückkommen wird. Schwennhagen weicht dem deutschen Gerichte aus guten, d. h. seinem Interesse entsprechenden Gründen aus.

— Ueber den Militarismus wird jetzt sogar in der „Nat. Ztg.", die bekanntlich, nachdem sie sich urplötzlich zur Militärvorlage „bekehrt" hatte, in der Verlästerung der gesinnungstreu gebliebenen Gegner derselben sich nicht genug thun konnte, aus Hessen-Nassau wie folgt geklagt:

„Es ist im Verlaufe der monatelangen Heeresdebatte vom Regierungstische wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in militärischen Angelegenheiten nur Angehörige des Heeres zu einem maßgebenden Urtheil berufen seien und daß mithin den Autoritäten geglaubt werden müsse. Dies hat in den ersten Stadien der Verhandlungen um so mehr verstimmt, da

der Gedanke gar zu nahe lag, daß unser erster Zivilbeamter, der Reichskanzler, seinerseits von Hause aus Militär ist und trotzdem auch in den so schwer wiegenden Wirthschafts- und Finanzfragen für seine Person volle Urtheilsfähigkeit in Anspruch nimmt. Wir sind weit entfernt davon, dem Grafen Caprivi das Zeugniß versagen zu wollen, daß er sich in anerkennenswerthester Weise in die Staatsgeschäfte binnen kurzer Zeit eingearbeitet hat; aber die große Masse der Bevölkerung erblickt in ihm den „General“, der die Dinge von den ihm anerzogenen militärischen Gesichtspunkten aus betrachtet. Es wird eben durchweg für die Empfindung namentlich von Leuten, die nicht altpreußisch erzogen sind, zu viel mit militärischem Apparat gearbeitet. In dieser Richtung wirken z. B. auch gewisse, in unseren Augen allerdings nebensächliche Dinge (sic!), wie die steten militärischen Schaustellungen, das Aufgebot militärischen Gepränges selbst bei dazu nicht geeigneten Gelegenheiten wie bei der Einweihung von Kirchen u. s. w. in weiten Kreisen der Bevölkerung ungünstig. Es sollte alles vermieden werden, was den Eindruck hervorruft, daß man das Militär auch für überflüssige Dinge brauche. Die Imponderabilien wollen auch beachtet sein, besonders wenn man das allgemeine Wahlrecht hat. Etwas Berechtigtes steckt ferner in der Ansicht, der man auch in unseren politischen Kreisen begegnet, daß in den letzten Jahren ein gewisser Gegensatz zwischen Zivil und Heer — und zwar nicht von unten herauf — geschaffen wurde.“

Weiter heißt es in dem Artikel:

„Es wird so sehr über zerstörende Tendenzen der verschiedensten Richtungen geklagt; allein man sollte sich auch in Regierungskreisen sagen, daß Wirkung nicht ohne Ursache besteht. Wie lange wartet man schon vergebens auf die Reform des Militär-Strafprozesses und auf eine durchgreifende Sicherung des Publikums gegen den Waffengebrauch der Wachtposten! Es werden ferner allzuhäufig sehr wohlgesinnte Leute dadurch verletzt und in die Opposition getrieben, daß Angehörige des Heeres nicht das richtige Verständniß dafür bekunden, wie das Heer nicht um seiner selbst willen da ist, sondern daß es lediglich das „Volk in Waffen“ darstellt, der „Nährstand“ aber, allerdings unter dem Schutze des „Wehrstandes“, die Grundlage unseres gesammten Volkslebens bildet. Man sollte auch besser auf volles Verständniß namentlich bei dem jüngeren Beamtenthum dafür hinwirken, daß nicht das Beamtenthum außerhalb des Volkes oder über diesem steht, sondern daß es für das Volk da ist. Dann würde Manches anders sein, als es leider jetzt der Fall ist, wo in der That — darin hat der Freisinn Recht — wieder allerlei thörichte soziale Ueberhebung sich breit macht. Es sind jetzt gerade über letzteren Punkt aus Württemberg Klagen laut geworden. — In den unteren Beamtenstellen endlich, die am meisten mit der breiten Masse des Volkes zu verkehren haben, werden die Militär-Anwärter angestellt und diese übertragen die ihnen mit Recht im Heere anerzogenen Begriffe von Subordination auch auf die bürgerlichen Verhältnisse.“ Es gebe auch, so heißt es schließlich in dem Artikel, „noch manche Aeußerlichkeiten, deren Berechtigung wohl einmal von Neuem in Erwägung gezogen werden könnte, wie z. B. daß höhere Zivil-Beamte bei festlichen Anlässen, zu welchen sie in ihrer bürgerlich amtlichen Eigenschaft zu erscheinen haben, es vorziehen, in der Uniform eines meistens nur mehr dem Namen nach bestehenden militärischen Verhältnisses aufzutreten und derart eine Absonderung markiren, die in der Bevölkerung peinlich empfunden wird. — Wir vermissen immer mehr die Ungezwungenheit im Verkehr mit der Bevölkerung, zu welcher Kaiser Wilhelm I. und der Kronprinz, der nachmalige Kaiser Friedrich, ein Beispiel gaben, welches damals nicht wirkungslos blieb.“

Alles sehr schön gesagt, aber wie kommt es denn, daß die „Nat. Ztg.“ jetzt nach Annahme der Militärvorlage auch ihrerseits plötzlich entdeckt, daß in Deutschland der Militarismus über Hand genommen hat, der Militarismus, der bisher nur eine „freisinnige Erfindung“ sein sollte? Ist etwas anderes denkbar, als daß ein Blatt, das solchen Artikeln in striktem Gegensatz zu seiner Haltung noch vor wenigen Wochen mit einemmal Raum geben kann, damals ein falsches Spiel getrieben und gegen seine bessere Ueberzeugung gehandelt haben muß? Das plötzliche fanatische Eintreten der „Nat. Ztg.“ für die Militärvorlage bei Auflösung des Reichstages und die widerwärtige Art, in welcher sie die fest gebliebenen Gegner derselben verlästerte und schmähte, war, das muß jetzt auch dem Blödesten klar werden, eine Spekulation auf die Beschränktheit ihrer Leser, denen sie damit Sand in die Augen streuen wollte, um so ihren eigenen Umfall bemänteln zu können. — Im Uebrigen kommt heute auch die letzthin gleichfalls militärfromm gewordene „Lib. Korr.“ auf den „Militarismus“ zu sprechen. Nachdem sie ein Langes und Breites über den angeblichen Mißbrauch des Wortes „Militarismus“ geredet hat, gelangt sie in ihrem anscheinend in Anlehnung an die obigen Ausführungen der „Nat. Ztg.“ geschriebenen Artikel doch zu folgendem Schluß:

Ist die Militärvorlage nicht ein Ausfluß des „Militarismus“, so konnte der Kampf gegen dieselbe auch nicht auf das Vorhandensein des Militarismus gestützt werden. Gleichwohl ist unserer Ansicht nach der „Militarismus“ durchaus kein leeres Schlagwort. Der Kampf gegen den Militarismus, d. h. gegen die Unterschätzung der bürgerlichen Bedürfnisse und gegen die Mißachtung bürgerlicher Anschauungen wäre auch dann berechtigt gewesen, wenn von einer neuen Militärvorlage gar nicht die Rede war. Und er ist nach Annahme der Vorlage erst recht berechtigt, weil, je größer die persönlichen und finanziellen Opfer sind, welche die Nation ihrer Wehrfähigkeit bringt, um so dringender das Verlangen sein muß, daß das auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Heer in allen seinen Theilen von seiner Zusammengehörigkeit mit dem Bürgerthum durchdrungen sein muß. Ist das deutsche Heer das „Volk in Waffen“, so sollte doch auch die Regierung bemüht sein, Strömungen innerhalb des Heeres und innerhalb der Heeresverwaltung entgegenzuarbeiten, welche zwischen den Bürgern und dem Militär eine immer höhere Scheidewand aufrichten. Vor Allem wäre es doch jetzt an der Zeit, die Reform des Militärstrafprozesses nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Selbständigkeit der Gerichte, die schon seit Jahrzehnten für den bürgerlichen Prozeß gelten, in die Hand zu nehmen. (Warum hat denn die Freis. Vereinigung ihre Zustimmung zur Militärvorlage nicht hiervon abhängig gemacht? Nach der Kapitulation kommt alles Reden zu spät. — Red.) Institutionen, die in Bayern sich mit der militärischen Disziplin vertragen, werden doch auch in Preußen und im übrigen Deutschland nicht allzu gefährlich sein. Auch die Beschlüsse des letzten Reichstags, betreffend die Sicherung des Beschwerderechts der Soldaten, sowie diejenigen, welche die Sicherung des Publikums gegen den Waffengebrauch der Wachtposten verlangen, harren noch der Ausführung. Graf Caprivi hat im Laufe der Verhandlungen über die Militärvorlage in dem aufgelösten Reichstage eine Andeutung dahin gemacht, die Durchführung der Vorlage würde weitgehende Reformen ermöglichen. Nichts würde dem Mißbrauch der Parole: „Gegen den Militarismus wirksamer vorbeugen, als das Bestreben der Regierung, in weiten Kreisen gefühlte Mißstände mit starker Hand zu beseitigen. Die Methode, Alles, was das Heer betrifft oder auch nur entfernt mit demselben zusammenhängt, als ein noli me tangere, ein Blümchen „rühr' mich nicht an“ zu behandeln, stärkt die Bewegung gegen den Militarismus. Der Eindruck, den die Antwort des Kriegsministers v. Kaltenborn auf die Interpellation Osann, betr. den Ausfall der diesjährigen Manöver in den Nothstandsgegenden hervorgerufen hat, beweist das aufs Schlagendste.

— Die gesammte patriotische Intelligenz, die gesammte deutsche Bildung, soweit sie patriotisch ist, hat sich zu der Militärvorlage bekehrt und begrüßt ihre Annahme aus voller Ueberzeugung und Genugthuung. Also die „Post“, die bekanntlich gleich der „Nat.-Ztg.“ innerhalb einiger Wochen aus einer Gegnerin der Militärvorlage eine fanatische Vorkämpferin derselben geworden ist, in einem Artikel „Nach der Entscheidung“. Da die Antisemiten die Entscheidung zu Gunsten der Militärvorlage herbeigeführt haben, gebührt natürlich diesen in erster Linie das Lob von der Vertretung der „gesammten patriotischen Intelligenz und Bildung“. Nun will es aber eine köstliche „Ironie des Schicksals“, daß die „Post“ in derselben Nummer von der „Seelenverwandtschaft des radikalen Antisemitismus und der Sozialdemokratie“ redet. Welcher Schalk (meint die „Germania“) mag das wohl angestiftet haben?

— Sänger und Turner sind bekanntlich schon seit längerer Zeit mehr oder minder in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt; die Arbeitersängerbunde, die bekanntlich schon nach Tausenden von Mitgliedern zählen, sind sehr geschickt dem ganzen Organisationsnetze angepaßt. Seit dem sozialdemokratischen Turnertag in Gera scheinen auch die sozialdemokratischen Turnvereine an Mitglieder zu gewinnen, auch hat die Sozialdemokratie ihr Augenmerk auf die Radfahrer geworfen; sozialdemokratische Radfahrvereine, die namentlich während der Wahlbewegung der Partei recht gute Dienste geleistet haben sollen, bestehen schon seit einigen Jahren in einzelnen Städten (Leipzig, Nürnberg u. s. w.) Nun wird die Gründung eines sozialdemokratischen Radfahrerbundes beabsichtigt und ein neuer Ring soll in die sozialdemokratische Partei geschmiedet werden. Der Radfahrklub „Vorwärts“ in Nürnberg hat, wie dem „Rhein. Kur.“ geschrieben wird, die Vorarbeiten zur Gründung in die Hand genommen und in wenigen Wochen dürfte das neue sozialdemokratische Gebilde wohl zu Stande kommen. Nach den Radfahrern dürften dann die Ruderer an die Reihe kommen, und immer maschiger und fester wird das Netz der sozialdemokratischen Organisationen; die Sozialdemokratie wird hier und dort kaum noch Wahlvereine gebrauchen, sie kann sich auf zahlreiche andere Vereinigungen stützen.

g. **Aus Schlesien,** 19. Juli. Eine agrarische Handelskammer ist wohl das neueste Wunderprodukt unserer gegenwärtigen, durch die rücksichtsloseste Interessenwirthschaft zerfressenen und unterwühlten Verhältnisse. Es ist die Handelskammer der Kreise Sagan und Sprottau, die sich für die Bestrebungen des Agrarierthums und gegen die Handelsverträge erklärt hat. In der Vorrede zu dem soeben erschienenen Jahresberichte der erwähnten Handelskammer für das Jahr 1892 wird der Handelsvertrag mit Rußland geradezu als nachtheilig hingestellt. Im Anfang des Jahres lagen, so wird ausgeführt, Handel und Gewerbe darnieder. Alles wartete auf die günstige Wirkung der Handelsverträge, aber umsonst. Keine der Hoffnungen hat sich erfüllt, und die einzige Wirkung ist eine Stabilität im Handel gewesen. Soweit dies von unserem Standpunkte aus beobachtet werden kann, kommen die Herabsetzungen, besonders auch der landwirthschaftlichen Zölle, lediglich dem Auslande zu Gute, ohne daß unsere Industrie ein weiteres Absatzgebiet erschlossen worden wäre. Diese Erfahrungen erzeugten die lebhafte Bewegung unter den Landwirthen, als bekannt wurde, daß deutsch-russische Handelsabmachungen im Werke seien, bei denen naturgemäß die Getreidezölle den Preis des Zustandekommens bilden würden. Die Landwirthschaft vermag die ihr durch die Arbeiterschutzgesetzgebung auferlegten steigenden Lasten nur schwer zu tragen, und sie würde unausbleiblich geschädigt werden, wenn dem großen Bodenreichthum unseres östlichen Nachbars, welcher keine dieser Lasten kennt und hierdurch, wie durch die billigeren Löhne erheblich billiger als Deutschland produzirt, zollpolitisch wesentliche Konzessionen zugestanden werden sollten. — Diese Ausführungen in dem Berichte einer Handelskammer, einer Vertreterin der Interessen der Industrie, des Gewerbes und des Handels, könnten mit Ehren in dem Berichte eines der landwirthschaftlichen Provinzialvereine, die ja sogar ganz gegen ihre statutarische Zweckbestimmung große Geldsummen zur Förderung der egoistischen Zwecke des Bundes der Landwirthe bewilligt haben, eine Stelle finden. Immerhin, je rücksichtsloser dieses Treiben ist, um so besser, denn um so schneller wirthschaftet die ganze reaktionäre Koalition ab.

* **Aus Tilsit,** 19. Juli, wird der „Berliner Volksztg.“ geschrieben: Der Reichstagsabgeordnete v. Reibnitz ist hier bei der letzten Wahl bekanntlich mit 3 Stimmen Majorität gewählt. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß dieses Resultat einem Bauer aus dem Kreise Niederung zu danken ist. Wie derselbe öffentlich erklärt, ist er bisher konservativ gewesen. Er ist aber, bei einem mit Schulden belasteten Besitz von etwa 100 Morgen ebenso zu 52 M. Einkommensteuer veranlagt worden, wie der benachbarte Gutsherr auf 800 Morgen. Alle seine Berufungen und Beschwerden hätten nichts genützt, und da sei er zu der Erkenntniß gekommen, daß nur noch bei der Wahl die Stimme der Bauern etwas gelte, und so habe er mit seinen beiden Leuten Reibnitz gewählt. Er fordert alle Bauern auf, für die Folge in gleicher Weise zu verfahren, damit sie zu ihrem Rechte kommen.

Italien.

Rom, 19. Juli. Nach dem „Sole“ sind die Verhandlungen der Regierung mit Frankreich wonach Frankreich Scheidemünzen italienischen Gepräges an seinen Staatskassen nicht mehr in Zahlung nehmen wird, um so deren Zurückströmen zu bewirken, ziemlich weit vorgeschritten und lassen einen baldigen, Italiens Wünschen günstigen Abschluß erwarten

* Der Untersuchungsbericht im Bankprozeß enthält Aufsehen erregende Andeutungen über Versuche, die Thätigkeit des Untersuchungsrichters zu lähmen, und über Bloßstellungen politischer Persönlichkeiten. Es wird zu verstehen gegeben, daß De Zerbis Tod nicht unfreiwillig gewesen sei und manche Ent-

Kleines Feuilleton.

* **Enthüllung des Hamerling-Denkmals.** In Waidhofen a. d. Thaya wurde kürzlich, wie bereits gemeldet, das Standbild Robert Hamerlings enthüllt. Das ganze Waldviertel beging den Tag als nationalen Ehrentag, selbst die entlegensten Gemeinden hatten ihre Vertreter zu der Feier entsandt. Die Festlichkeiten leitete eine Begrüßung der Festgäste auf dem Rathhausplatze durch den Bürgermeister ein. Von hier erfolgte in langem Zuge der Abmarsch zu dem Stadtparke, dessen schönster, von Fichtenbäumen eingesäumter Platz dem Standbilde Hamerlings eingeräumt worden war. Der Ehrenplatz vor dem Denkmal war der langjährigen Freundin des gefeierten Dichters, Frau Gstirner, angewiesen. Nach einem von den Gesangvereinen vorgetragenen Chor hielt Dr. v. Holland die Festrede. In schwungvollen Worten skizzirte er die Lebenslaufbahn des gefeierten Dichters und führte seine wichtigsten Schöpfungen, deren markantesten Stellen er citirte, auf: Herrliche Gedichte, Perlen der deutschen Lyrik, sagte er, entstammen schon der ersten Periode seines ersten Lebens. Gleich den unsterblichen Liedern eines Uhland und Lenau werden unseres heimathlichen Dichters schwermüthige Gesänge fortleben, so lange deutsche Lippen singen, deutsche Herzen lieben werden. Ferner feierte der Redner Hamerling als Philosophen der Menschenliebe, als nationalen Dichter, als treuen Sohn Oesterreichs. Nach einigen Worten der Anerkennung für den Bildhauer Brandstetter schloß Dr. v. Holland unter stürmischem Beifall, mit dem Gelöbniß, treu zu bleiben dem echten deutschen Sinne der Waldmark, der Liebe zum Vaterlande, zur Heimath und ewig den heiligen Idealen der Menschheit: Freiheit, Recht und Licht und Liebe.“ Der Festrede folgte die Bekränzung des Denkmals. Bürgermeister Niederleuthner nahm die Widmungsurkunde entgegen und versicherte, daß die ganze Bevölkerung mit Freuden das Denkmal unter ihre Obhut nehme. Das Monument präsentirt sich schlicht und einfach. Ein Granitsockel trägt das lebensgroße eherne Standbild des Dichters, der, an eine Seitenbank gestützt, sinnend vor sich hinschaut, in der Rechten einen Stift, in der Linken ein Notizbuch haltend. An die Enthüllung schloß sich ein Banket.

---

* **Mascagni in Windsor.** Aus London schreibt man der „Volks-Ztg.“, daß Mascagni kürzlich vor der Königin und ihren Gästen im Waterloo Chamber des Schlosses Windsor eine Aufführung seiner „Cavalleria rusticana“ und des zweiten Aktes seines „Amico Fritz“ dirigirt habe; die Truppe war die der am Coventgarden-Theater gastirenden Gesellschaft. Nach seiner Rückkehr von Windsor wurde Mascagni gefragt, welchen Eindruck er mitgenommen habe. „Das war“, erwiderte der Maëstro, „der stolzeste Augenblick meines Lebens, in dem ich der Königin vorgestellt wurde. Als ich noch in den italienischen Provinzstädten herumfuhr, anderer Leute Operetten dirigirend, um Weib und Kinder zu erhalten, da ließ ich mir es wahrlich nicht träumen, daß ich einst noch mein eigenes Werk vor der Königin von England dirigiren würde. Es wäre mir Lohn genug gewesen, vor dieser hohen und hochsinnigen Frau das Knie zu beugen und ihre Hand zu küssen. Als sie jedoch nicht blos mein Werk in Ausdrücken, die über den üblichen Gemeinplätzen hoch erhaben waren, lobte, sondern mich auch über meinen Stil zu befragen, und überhaupt die verschiedenen Schulen in der Musik zu erörtern begann, da verlor ich all meine anfängliche Scheu und fühlte, daß ich wie zu einer Künstlerin und Kennerin sprechen könne, die zu verstehen und zu würdigen im Stande ist Das Wissen und die verständige Wißbegierde der Königin frappirten mich. Sie kannte alle meine musikalischen Eigenthümlichkeiten und „Kniffe“ (wie sich meine Kritiker auszudrücken belieben) — selbst mein beständiger Schlüsselwechsel war ihr aufgefallen, und es war offenbar, daß ihr Wunsch, meine Bekanntschaft zu machen, nicht blos eitler Neugierde entsprang. Ich bin ungemein glücklich; denn ich weiß, daß ihre gütigen Worte meiner Frau, meinen Kindern und all' meinen Freunden aufrichtige Freude bereiten werden.“ — Auf der Fahrt des Sir Augustus Harrisschen Orchesters nach Windsor kam es, nebenbei bemerkt, zu einer regelrechten Rauferei zwischen einem deutschen und einem englischen Violinisten. Die Scene spielte sich auf dem Londoner Bahnhofe ab und erregte das größte Aergerniß. Sie war der Ausfluß des bitteren Hasses zwischen den englischen und deutschen Orchester-Mitgliedern: auf englischer Seite soll er darin begründet sein, daß die Deutschen ihre Dienste für einen geringeren Lohn anbieten, um die Engländer zu verdrängen. Wie dem auch sein mag, der Fall bietet den Blättern wieder einmal einen willkommenen Anlaß, gegen die deutsche Konkurrenz loszuziehen.

---

* **Liedertexte auf der Wanderung.** Das ein altes deutsches Volkslied zu einem geläufigen — französischen Citate werden kann, ist wohl ein Treppenwitz der internationalen Literaturgeschichte, den die Pariser Revancheschreier nicht für möglich gehalten hätten. Der neueste „Figaro“ enthält einen Artikel „die Ueberlebenden von Sankt Helena“, der Jean Pauwels unterzeichnet ist, ein Name, der allerdings weniger französisch, wie vlämisch klingt. In diesem interessanten Rückblick wird gelegentlich der Berathung des Budgets der Ehrenlegion im Senat eine Liste der noch lebenden alten Soldaten Napoleons I. gegeben, eine nach Namen, Dienstjahren u. s. w. genaue Aufzählung „jener seltenen und bescheidenen Helden, welche die kaiserliche Epopöe miterlebt haben“. Jeder dieser alten Recken bezieht eine Jahrespension von 250 Franken. Zu Neujahr 1882 gab es etwa 3000 Besitzer der „St. Helena-Medaille“, mit der diese Altersrente verbunden ist, 1891 waren es nur noch 47 Pensionäre, und 1892 nur noch 14. Zur Zeit ist die Zahl dieser alten Soldaten, die durch ganz Frankreich zerstreut sind, kaum ein halbes Dutzend und nun schließt der Artikel mit folgendem elegischen Seufzer: „vielleicht muß diese Namensliste bereits verkürzt werden, denn besonders in den Reihen dieser Braven, die schon so dünn gesäet sind, „les morts vont vite“. Hier haben wir genau den Text aus Bürgers Lenore und zwar nicht etwa durch eine zufällige Uebereinstimmung, sondern deutlich als Citat empfunden, da die letzten vier Worte zwischen Anführungsstriche gestellt sind. Und gerade diese Worte „die Todten reiten schnell“ sind bekanntlich der Urstoff und Kern von Bürgers Ballade, um den sich ihm das Uebrige aufbaute. Er hatte, wie sein Freund und erster Biograph, Althof erzählt, von einem Bauermädchen im Hannöverschen im Mondschein die drei Zeilen singen hören:

Der Mond, der scheint so helle,
Die Todten reiten so schnelle,
Fein's Liebchen graut Dir nicht?

Die wenigen Zeilen hätten ihm, wie berichtet wird, nie wieder aus dem Sinn gewollt und aus ihnen hat sich nach und nach das mit gewaltiger dramatischer und poetischer Kraft empfundene Lied „Lenore“ gestaltet. Zur Bestätigung von Bürgers Bericht ist hervorzuheben, daß auch Herder im ganz entgegengesetzten Winkel Deutschlands, in seiner ostpreußischen Heimath, ein Zaubermärchen erzählen hörte, in welchem der Refrain (und zwar mit einer Antwort vermehrt) gerade die Strophe war, die Bürger im Nordwesten Deutschlands singen hörte. Bürgers Lenore erschien zuerst gedruckt im Göttinger Musenalmanach von 1774 — vermuthlich ist sie durch Vermittlung der Musik (von André) nach Frankreich gekommen, wann, ist jedoch nicht ersichtlich. Erst vor dreißig Jahren gebraucht Edmond About in seinem Roman „le Cas de M. Guérin“, im letzten Kapitel (erschienen 1862) die Wendung als ein Citat: „les morts vont vite! comme dit le poëte allemand.“ Eine französische Uebersetzung der „Lenore“ aus der Zeit Bürgers ist nicht bekannt, während eine dänische und verschiedene in englischer Sprache im vorigen Jahrhunderte erschienen sind. Die Einwanderung des Lenorentextes nach Frankreich und die Popularität gerade der Hauptstelle des Liedes, welche auch bei uns am häufigsten als Citat verwendet wird, darf als einer der interessantesten Fälle auf literarischem und völkerpsychologischem Gebiete bezeichnet werden.

hüllung über parlamentarische Bloßstellungen verhindert habe. Unter den Dankschreiben an Tanlongo für Zuwendung von Bankgeldern sollen solche von Staatsmännern und für Unterstützung politischer Blätter sich befinden.

Rußland und Polen.

✉ **Riga**, 17. Juli. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Die „Nowoje Wremja" führt in Bestätigung der gestern von uns ausgesprochenen Ansicht aus, daß man gegenüber der Annahme des neuen Heergesetzes durch den deutschen Reichstag in Paris und Petersburg nicht werde unthätig bleiben können. Frankreich und Rußland würden ihre Streitkräfte auch weiter entwickeln und so könne es bald dahin kommen, daß Graf Caprivi die deutschen Heeresverstärkungen auch für ungenügend befinden und mit neuen Forderungen vor das deutsche Volk treten werde. — Von den 135 Pastoren der Provinz Livland haben, wie man es ausgerechnet hat, bis jetzt 105 wegen Verwahrung des lutherischen Glaubens und der lutherischen Gemeinde gegen orthodoxe Annexionen und Unterwühlungen gerichtlichen Verfolgungen unterlegen. Wie ich erfahre, mildert die livländische Ritterschaft hochherzig den vom Gerichte abgesetzten Pastoren ihr Schicksal durch pekuniäre Unterstützungen; auch wird diesen Pastoren das Recht eingeräumt, aus der Emeritalkasse der lutherischen Geistlichkeit Pension zu beziehen, wie wenn sie unter den gewöhnlichen Umständen in den Ruhestand getreten wären. — Ueber den aus Dorpat ausgewiesenen esthnischen Journalisten Heinrich Prants sind die Akten noch nicht geschlossen. Die politische Polizei hat über den von Herrn Prants dem finnischen „Päiwalehti" eingesandten baltenfreundlichen Artikel bei diesem Blatt genaue Erkundigungen eingezogen, die jedenfalls zum Ausgangspunkt eines energischeren Vorgehens dienen werden. Nach der einen Version beabsichtigt man Herrn Prants des Hochverraths anzuklagen (weil er von einem russischen Adler, der seine Krallen den Balten ins Fleisch gedrückt habe, gesprochen hatte); eine andere Version besagt, daß Herr Prants im tieferen Livland, wohin er verzog, bereits verhaftet worden sei. Ein Häuflein Esthen von baltischer Gesinnung hat dem Redakteur des „Olewik", Herrn Grenzstein, der so energisch die russische Richtung einschlug und bekanntlich den Artikel von Prants denunzirte, seine Mißbilligung ausgesprochen und sein Abonnement auf „Olewik" gekündigt.

Belgien.

* Die belgische Kammer hat die Gewährung von Diäten an ihre Mitglieder beschlossen. Bemerkenswerther Weise ist dieser Beschluß gegen den Widerspruch des klerikalen Ministeriums Beernaert gefaßt worden. Jeder belgische Abgeordnete soll hinfort außer freier Fahrt auf allen Eisenbahnen des Landes eine jährliche Entschädigung von 4000 Francs erhalten.

* Die Schraube ohne Ende soll nun sogar auch in Belgien angezogen werden. Natürlich, wo Alles rüstet, will Belgien auch nicht müssig sein. Aus Brüssel wird gemeldet:

Der Kriegsminister General Brassine bereitet eine neue Militärkredit-Vorlage im Betrage von 70 Millionen für die Neubefestigung Antwerpens vor.

Großbritannien und Irland.

* Bekanntlich befindet sich das unterseeische Telegraphennetz mit Ausnahme weniger Kabel im Besitz Englischer Gesellschaften. Auf die Größe der in diesen Verkehrs-Unternehmungen angelegten Kapitalien, ebenso wie auf die Bedeutung, welche die großbritannische Regierung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen dem Mutterland und den überseeischen Besitzungen beilegt, läßt die Höhe der Unterstützungen schließen, welche einzelne der betheiligten Gesellschaften aus Staatsmitteln Englands und der Kolonien erhalten. Beispielsweise beziehen jährlich die Eastern Extension Australasia and China Telegraph Company 1 104 000 M., die Eastern and South African Telepraph Company 1 100 000 M., die African Direkt Telegraph Company 360 000 M.; einer Gesellschaft, welche die Herstellung einer Kabelverbindung zwischen Canada und den Bermudasinseln übernommen hat, ist eine jährliche Beihilfe von 920 000 M. bewilligt worden, und ganz neuerdings hat eine aus der Eastern Telegraph Company hervorgegangene Gesellschaft, welche die Insel Zanzibar und Mauritius durch ein unterseeisches Kabel verbinden will, einen jährlichen Staatszuschuß von 560 000 M. zugesichert erhalten. Durch diese Kabelanlage wird Mauritius, welches nach seiner geographischen Lage den natürlichen Stütz- und Sammelpunkt für die in den indischen Gewässern stationirten britischen Kriegsschiffe darstellt, über Zanzibar-Aden in telegraphische Verbindung sowohl mit dem Mutterland, als auch mit allen britischen Besitzungen im Mittelmeer und in den indischen Meeren gebracht werden.

Serbien.

* Aus der Vertheidigungsrede des ehemaligen Ministers des Innern Ribaratz vor der Skupschtina ist der Schluß erwähnenswerth. Er lautet:

„Ihr habt mir seinerzeit mit dem Bürgerkriege gedroht. Ich erkläre Euch, daß ich mich davor nie gefürchtet habe. Ihr seid hierzu zu feig. Seit der Zeit, als der unter Euch sitzende Herr Radovanovitsch mit mehreren Eurer Koryphäen dem gewesenen Ministerpräsidenten Nikola Christitsch eine Loyalitätsadresse sandte, nachdem er Eure Kameraden bei Kraljevicza niedergepfeffert, seit jener Zeit habe ich aufgehört, an die Möglichkeit eines Bürgerkrieges in Serbien zu glauben. Trotzdem Ihr heute die Verfassung zu vertheidigen angebet, bin ich überzeugt, daß Ihr die letzten wäret, die zu ihrer Vertheidigung die Barrikaden besteigen würden. Jawohl, Ihr seid feig, Ihr seid schlecht. Als Garaschanin nach Slivnitza heimkehrte, habt Ihr ihm, weil er noch Minister war, Fackelzüge dargebracht; als er aber aufhörte, am Ruder zu sitzen, da habet Ihr ihn steinigen wollen. Eine dämonische Macht hat das Volk verdorben; eine unglückliche Strömung hat es mit sich gerissen, die weder Recht, noch Autorität, noch Ehre kennt. Diese Strömung habe ich vernichten wollen. Das Schicksal vergönnte es mir nicht; doch hege ich die Hoffnung, daß es irgend jemandem nach mir gelingen werde. Eines tröstet mich, daß vom Kapitol zum Tarpejischen Felsen der Weg ein so kurzer ist. Um Euch dies zu sagen, bin ich freiwillig aus einem hochzivilisirten Lande herbeigeeilt und nun möge Euer Konvent beschließen, was er will."

Am Mittwoch hielt der Bauernführer Ranko Taisitsch eine fanatische Rede gegen das liberale Kabinet. Er legte als corpus delicti auf den Tisch des Hauses ein grausiges Aktenstück, ein durch und durch mit Blut getränktes, von Revolverkugeln durchlöchertes großes Schriftstück, einen Beschluß des Staatsrathes darstellend, den der Bürgermeister von Goratschitza dem ihn absetzenden Truppenkommandanten vorzeigte, um die volle Legalität seines Amtes darzuthun. Der Kommandant kehrte sich jedoch ein wenig um und streckte mit einigen Kugeln persönlich den Bürgermeister nieder. Im Hause herrschte während dieser Scene gewaltige Aufregung. Der radikale Klub beschloß, falls die Skupschtina die Ministeranklage annimmt, den Antrag auf sofortige Verhaftung mehrerer liberaler Minister wegen Fluchtverdachts einzubringen.

China.

* Dem Standard wird aus Shanghai gemeldet, daß die chinesische Regierung es ablehne, Genugthuung für die Ermordung der beiden schwedischen Missionare zu gewähren. In Massenversammlungen der Ausländer in Shanghai und Hankow wurden Resolutionen gefaßt, in welchen in den stärksten Ausdrücken ein Einschreiten der auswärtigen Mächte und eine Bestrafung des Vicekönigs, sowie des Gouverneurs verlangt wird. Es sei kein Zweifel möglich, daß die Mandarine in Nusseh an der Ermordung der Missionare betheiligt seien. Die Situation sei eine entschieden bedrohliche.

Lokales.

Posen, 20. Juli.

* Eisenbahn-Winterfahrplan für 1893/94. Auf Grund der Spezialprotokolle der in London abgehaltenen internationalen Eisenbahn-Winterfahrplan-Konferenz für 1893/94 theilt die „Bresl. Ztg." die beschlossenen wesentlichen Neugestaltungen, soweit sie Deutschland betreffen, sowie die zwar angeregten, aber noch nicht definitiven Aenderungen mit:

Der Schnellzug Nr. 5 Berlin-Breslau-Oderberg-Budapest soll im Interesse der Aufnahme der Anschlüsse von Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M. später gelegt werden und zwar wird die Abfahrt in Berlin Abends 5 Uhr 20 Min., die in Breslau Abends 11 Uhr 15 Min. und die Ankunft in Budapest Nachmittags 1 Uhr 10 Min. erfolgen. Die Ausführung des Projekts kann sich aber bis zum 1. Mai k. J. verzögern, da die Verwaltung der Kaiser Ferdinand-Nordbahn vorerst den Zug Nr. 4 Oderberg-Wien nicht verlegen will.

Die Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn hatte in der letzten Konferenz erklärt, ab 1. Oktober d. J. die Schnellzüge Frankfurt-Hanau-Eberbach und umgekehrt nicht mehr fahren zu wollen, womit die direkte Verbindung Zürich-Stuttgart-Hanau-Berlin in Wegfall gekommen wäre. Für diesen Fall wollte die Württembergische und Bayerische Staatsbahnverwaltung den Schnellzug Stuttgart-Crailsheim-Nürnberg später legen, um so eine anderweite direkte Verbindung nach Berlin (via Marktredwitz bezw. Probstzella) herzustellen. Jetzt hat nun die Direktion der Hessischen Ludwigsbahn erklärt, die genannten Schnellzüge über Hanau beibehalten zu wollen. Trotzdem beabsichtigen die württembergische und bayerische Verwaltung die Durchführung ihres wichtigen Interessen des Durchgangsverkehrs dienenden Projekts, da hiermit eine neue gute Verbindung von Gotthard nach Sachsen und Berlin geschaffen werde. Auch die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen tritt hierfür ein, um endlich eine bessere Verbindung von Württemberg nach Sachsen zu erhalten. Kommt die neue Verbindung zu Stande, so soll der direkte Wagen Zürich-Stuttgart-Hanau durch einen solchen Zürich-Stuttgart-Dresden bezw. Berlin ersetzt werden.

Die namentlich seitens der Handels- und Gewerbekammer für Mittelfranken befürwortete neue Verbindung von Nürnberg über Gemünden nach Hannover ist von der Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. gutgeheißen worden, soll aber erst ab 1. Mai k. J. perfekt werden, da auf der Elm-Gemündener Bahn je ein neuer Zug gefahren werden muß, was in diesem Winter noch nicht angängig erscheint.

Die frühere Anbringung des Zuges Nr. 292/250 Kufstein-München, in München, behufs Erreichung des Schnellzug-Anschlusses nach Frankfurt a. M., Köln und London muß vorerst unterbleiben.

Von Seiten der Hessischen Ludwigsbahn wird jede Vermehrung der Schnellzüge auf der Strecke Ludwigshafen-Mainz für den nächsten Winter abgelehnt.

Die Orientexpreßzüge erhalten die folgende neue Lage: a) Paris-Orient: Ab Paris 6 Uhr 45 Min. Abends, ab Straßburg 4 Uhr 15 Min. früh, ab Mühlacker 6 Uhr 38 Min. Vormittags, ab Ulm 9 Uhr 30 Min. Vorm., in Wien 7 Uhr 50 Min. Abends, in Budapest 1 Uhr 35 Min. früh, in Belgrad 8 Uhr 4 Minuten Vorm., in Konstantinopel 1 Uhr 50 Min. früh, in Saloniki 6 Uhr 20 Minuten Vorm.; b) Orient-Paris: Ab Konstantinopel 4 Uhr 10 Min. Nachm., ab Saloniki 9 Uhr Vorm., ab Belgrad 7 Uhr 49 Min. Abends, ab Budapest 2 Uhr 14 Min. früh, ab Wien 8 Uhr 40 Min. Vorm., in Ulm 7 Uhr 5 Min. Abends, in Mühlacker 9 Uhr 57 Min. Abends, in Straßburg 12 Uhr 14 Min. früh, in Paris 8 Uhr 45 Min. Vorm.

Zur Erleichterung des Dienstes auf den Bahnhöfen Hamburg und Altona sollen die Köln-Hamburger Schnellzüge Nr. 91 und 96 nach und von Kiel im Fahrplane der Züge Nr. 12 und 13 durchgeführt werden.

Der Schnellzug Kassel-Bebra-Leipzig Nr. 165 soll ab 1. Oktober zwischen Bebra und Leipzig wieder eine Stunde früher gelegt werden, so daß die lange Stillage in Bebra wegfällt.

Die Nothwendigkeit der Schaffung direkter Anschlußzüge für die Beförderung von Eiern in Wagenladungen, von Obst, Geflügel ꝛc. aus Ungarn nach Nord- und Süddeutschland, Belgien und Holland ist von allen 37 betheiligten Verwaltungen anerkannt worden. Das Nähere soll in einer in diesen Tagen stattfindenden Spezialkonferenz geregelt werden.

p. **Die bei dem Einbruch eines Gerüstes im Stadthausbau Verunglückten** sind der Steinmetzgeselle Heinrich Haase, welcher den linken Unterarm brach, der Maurergeselle Kupczynski, dessen Wirbelsäule eine Quetschung erlitt, und der Maurergeselle Wazanski, der mehrere Wunden am Kopf davontrug. Das zusammengestürzte Gerüst, auf dem sich sieben Personen befanden, war aus 4—5 Zoll starken Rüstbäumen hergestellt und mit einzölligen Brettern belegt worden. Es sollte gerade ein etwa drei Zentner schwerer Stein in die Wand eingesetzt werden, wobei die Rüstung, wie Augenzeugen berichten, sich etwas verschob. Die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter scheinen dadurch wohl etwas unruhig geworden zu sein und das Gerüst ins Schwanken gebracht zu haben, denn wenige Augenblicke darauf stürzte dasselbe zusammen. Die drei Verunglückten sind dabei jedenfalls von dem schweren Stein und den Balken des Gerüstes getroffen worden, wenigstens läßt die Beschaffenheit ihrer Verletzungen darauf schließen. Die übrigen vier auf dem Gerüst befindlichen Personen kamen mit geringen Hautabschürfungen davon. Das Leben des Kupczynski, der überdies auf eine Steintreppe fiel, dürfte sehr gefährdet sein.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 20. Juli. Die „Hamburger Börsenhalle" meldet, daß der Kapitän des brasilianischen Schiffes „Tijuka", welcher sich vom 16. bis 20. Juni in Santos aufhielt, erklärt habe, es sei während dieser Zeit nicht ein einziger Fall von gelbem Fieber vorgekommen. Der Gesundheitszustand von Santos ließ nichts zu wünschen übrig.

Stockholm, 20. Juli. Am Mittwoch Abend war König Oskar von Schweden zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares in Tullgarn anwesend.

Paris, 20. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Meldung aus Bangkok soll der Siamesische Hof Vorbereitungen zur Abreise treffen. Unter der Bevölkerung herrscht lebhafte Erregung.

Paris, 20. Juli. Im heutigen Ministerrathe wurde beschlossen, daß Frankreich sich zwar an der Ausstellung von Brüssel, nicht aber an der von Antwerpen betheiligen solle. — General Dodds wird am 10. August die Rückreise nach Dahomey antreten. — Dem Revolutionär Cypriani wird der weitere Aufenthalt in Frankreich nicht verwehrt werden, da die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß er sich nicht an den Unruhen im Quartier Latin betheiligte.

London, 20. Juli. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Kapstadt gemeldet, daß die Lage in Maschona-Land ernst sei, und daß der Häuptling Lobengula, für den sich der Stamm der Matalebe erhoben hat, Victoria bedrohe. Die Ansiedler und Grubenarbeiter haben sich nach dem Victoria-See zurückgezogen und rüsten sich zur Abwehr des Angriffs.

Tientsin, 19. Juli. Die chinesische Regierung trifft in Folge der Siamesischen Vorgänge Maßnahmen zur Unterstützung der Siamesischen Regierung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. Juli, Abends.

Die Konferenz der Minister aller Bundesstaaten in Frankfurt a. M. soll sich nach der „Nordd. Allg. Ztg." nicht allein mit der Deckungsfrage in Bezug auf die Militärvorlage, sondern auch mit den laufenden Reichsbedürfnissen beschäftigen, um die bisherige Unsicherheit in der Finanzwirthschaft des Reiches und der Einzelstaaten zu beseitigen.

Nach den definitiven Ergebnissen des Reichshaushaltsetats für 1892/93 überschreiten die Mehrausgaben die eingekommenen Ersparnisse um 6953130 Mark. Dagegen haben die ordentlichen Einnahmen ein Mehr von 8093163 Mark ergeben, sodaß im Ganzen ein Ueberschuß von 1140033 M. verbleibt. Die Zölle und die Tabaksteuer haben ein Mehr von 21087000 M. eingebracht. Ebenso ergab die Verbrauchsabgabe für Branntwein ein Mehr von 6831000 Mark, während die Stempelabgabe für Werthpapiere 6 451 000 Mark weniger eingebracht hat. Im Ganzen betrugen die Ueberweisungen an die Einzelstaaten 29 000 Mark weniger, als im Etat vorgesehen war. Die Zuckersteuer ergab einen Minderbetrag von 2 368 000 Mark.

Zwischen England und Spanien ist ein provisorischer Handelsvertrag mit dem Rechte der Meistbegünstigung auf ein Jahr abgeschlossen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Auf die seit einer Reihe von Jahren im Verlage von Carl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Musikalische Jugendpost" seien Eltern musikalisch veranlagter Kinder besonders aufmerksam gemacht. Wie viel es auch Zeitschriften für die Jugend giebt, eine musikalische ist nur in der vorliegenden, deren zweites Quartal uns soeben zugeht, vorhanden und diese muß um so willkommener sein, je mehr man die Musik zu den Erfordernissen einer allgemeinen Bildung zählt.

* Den 10jährigen Todestag Rich. Wagners durch eine diesem großen Tonmeister gewidmete Spezialnummer zu feiern, war ein guter Gedanke seitens der Redaktion der bei Carl Grüninger in Stuttgart erscheinenden „Neuen Musik-Zeitung", deren zweites Quartal damit eröffnet wird. Die betreffende Nummer charakterisirt sich durch eine Reihe von einschlägigen Aufsätzen und Illustrationen, darunter ein Porträt aus alter und eins aus neuerer Zeit, durch ein Brieffacsimile, ein bisher noch nicht gedrucktes hochinteressantes Noten-Autogramm des Meisters (die ersten Entwürfe zur Oper Lohengrin) ꝛc. — Der vorliegende Quartalband enthält außerdem Biographien zeitgenössischer Künstlergrößen mit Porträts, gediegene Aufsätze über die verschiedensten musikalischen Themen, Berichte über Konzert- und Opernneuheiten u. a. Wir erfahren ferner aus einer bezügl. Notiz, daß im nächsten (III.) Quartal die Ergebnisse der letzten Preisausschreibung für Klavierstücke zur Veröffentlichung gelangen.

Familien-Nachrichten.

Dr. Apolant,
Emmy Apolant,
geb. **Wolff.** 9580
Vermählte.
Posen, im Juli 1893.

Statt besonderer Meldung!
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Söhnchens
zeigen hocherfreut an 9573
Posen, den 19. Juli 1893.
Gustav Weidemann
und Frau.

Durch die glückliche Geburt
eines prächtigen Knaben
wurden hocherfreut 9556
Hugo Steiner u. Frau
Finka geb **Baruch.**
Calbe a. S., 16. Juli 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Laura Rottmann mit Hrn. Dr. med. Bernh. Helf in Grumme-Schalke. Fräul. Henny Brand mit Hrn. Ingenieur Carl Buderus in Hannover. Frl. Elisabeth Thießen mit Hrn. Forstass. Paul Müller in Lautenburg-Czekanowsko. Frl. Emilie Delcliseur mit Hrn. Rich. Herrmann in Berlin.

Verehelicht: Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. Ernst Bischoff mit Frl. Helene Erxleben in Leipzig. Hr. Dr. phil. Gustav Wolf mit Frl. Marie Doule in Dresden-Fürth. Hr. Oberlehrer Dr. Edmund Köcher mit Fräul. Toni Hanß in Altenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Berginsp. Th. Remy in Heinitz. Hrn. Dr. phil. Burghard in Hannover. Hrn. Ernst Radicke in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Reg.-Baumeister E John in Köln.

Gestorben: Hr. Aug. Frhr. von Münchhausen in Hannover. Hr. Hauptm. Theodor von Meien in Exten. Hr. Otto von Böhlau auf Döben in Dresden. Hr. Felix von Pausinger in München. Hr. Major a. D. James Müller in Northeim. Hr. Dr. med. Gregor Noever in Lobberich. Hr. Wilh. Wimmers in Berlin. Frau Dr. Wendela Masing geb. von Bildt in Marienberg auf Oronst in Schwed. Frau Corv.-Kapitän Helenita Jaeschke geb. von Lindemann in Hamburg.



Beely's Garten.
Heute:
Concert.
Anfang 7 Uhr. 9562
Entree 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Etablissement Schilling.
Jeden Sonntag im Sommer
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Kaufmännischer Verein „Merkur".
Kreisverein im V. D. H.
Sonntag, den 23. Juli 1893:
Sommerfest im Victoriapark.
Anfang des Konzerts Nachm. 4 Uhr. 9451
Kremser stehen für Damen unentgeltlich am Petriplatz bereits.
Gäste willkommen.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 6. August cr. statt.

Einfach u. Doppel-Bier
in bester Güte
empfiehlt zur Ernte
Louis Friese,
9583 **Bierbrauerei, Posen.**

Korn,
sowie alle Sorten **Liqueure**
empfiehlt zur Ernte 9582
Hugo Schellenberg,
Destillation, St. Martin 25.

Johannisbeeren, gr. Frucht 20, kl. Fr. 10, Kochäpfel 5 Pf. das Pfund, Kleine Gerberstraße 8.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen.
v. Tiedemann, Regierungs-Präsident zu Bromberg.
v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg.
v. Schwichow, Landrath des Kreises Kolmar i. P.
Wolff, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evanglischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

An Gaben sind ferner bei uns eingelaufen:

Von L. S. p. e.	5 M.
Bestand	40 „
Abgeliefert	325 „
Summa	370 M.

Expedition der „Posener Zeitung."

Taubers Garten.
Freitag, den 21. Juli:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. Unter anderem kommen verschiedene Solo-Vorträge des Stabshoboisten Herrn **Hasenjäger** zum Vortrag.
Entree 25 Pf. **Anfang 6 Uhr.**
Schnittbillets von 9 Uhr ab 15 Pf. 9563



Sensationelle Neuheit!
Lange's Universal-Dauerbrand-Ofen
für jedes Brennmaterial u. besonders jede
Steinkohle.
Patentirt im In- und Auslande.
Vollkommenste Verbrennung und totale Rauchverzehrung. 9507
Einfachste Bedienung und Regulirung.
General-Depot für Deutschland:
Emil Wille & Comp.
— Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers —
Berlin SW., Kochstraße 72.

Cognac-Brandy-Distillery
Dürr-Delamarre
Mülhausen i. E.
Vertrieb nur mit Grossisten.
FILIALEN haben wir **KEINE!**
9296 Weder in Berlin noch anderswo! (H 234 M)

Schuckert & Co.
Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.
Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.
Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Medizinisch empfohlen als das beste **Zahnreinigungsmittel** der **Gegenwart.**

Jede Mutter

Chemisch untersucht und befunden von **überraschender Wirkung** auf **Vernichtung der Zahnpilze.**

soll und **muss**

ihre Kinder schon von früher Jugend an **zur Pflege der Zähne und der Mundhöhle** anhalten. Sie muß dahin wirken, daß die Ausübung der Zahnpflege dem Kinde geradezu zur Gewohnheit wird. Nur so erhält sie ihrem Kinde auf die Dauer **schöne, gesunde Zähne,** wie sie zur Sprache, zur Verdauung, wie zur Zierde ja unbedingt nöthig sind. Doch erzielt sie diesen Erfolg nur dann, wenn sie sich des besten **Zahnreinigungsmittels** der **Neuzeit** bedient, nämlich

ODOR's ZAHN-CRÊME

(Marke Lohengrin).

Die Bestandtheile dieses unter **ärztlicher Controle** hergestellten Mittels, seine **antiseptische Wirkung,** seine **vollkommene Unschädlichkeit,** selbst seine Annehmlichkeiten im Gebrauche erheben es weit über alle anderen Mittel der Gegenwart. Durch **Odor's Zahn-Crême** erhält man sicher nicht allein

schöne weiße Zähne, mehr noch, man beugt auch dem Hohl- und Schwarzwerden, dem frühen Verlust derselben, Zahnschmerzen 2c. vor.

Es sollten daher die Eltern, wenn sie selbst nicht so glücklich waren, in der Jugend zur Zahnpflege angehalten worden zu sein, **wenigstens doch ihre Kinder dazu anhalten.**

Odor's Zahn-Crême in eleganten Glasdosen à **60** Pfg. ist erhältlich in **Posen** bei **Czepzinski & Sniegocki,** Drog. Handlung, **Paul Wolff,** Drog., sowie in den sämmtlichen **Apotheken.** 8253

Ein Bedürfniß für **Jedermann,** welcher die **Zähne** pflegen und erhalten will.

Die Zahnpflege mit **Odor's Zahn-Crême** ist beim Zahnwechsel des Kindes ganz besonders nöthig.
Alleinige Fabrikanten:
Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Vollkommen **unschädlich!** Mit bestem Erfolge anwendbar von **Jung** und **Alt.**

Solange die Renovirung uns. Vereins-Tempels dauern wird, findet für uns. Mitglieder 9561
im Betlokal der hies. isr. Knaben-Waisen-Anstalt
jeden **Freitag Abends** und Sonnabend Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst statt.
Der Vorstand des Humanitäts-Vereins.

Mein Friseur-Geschäft
mit separaten Abtheilungen für **Damen** und **Herren,** befindet sich jetzt 9354
Friedrichstr. 29
gegenüber der Provinzial-Aktien-Bank.
Frisirartikel u. Haararbeiten
in großer Auswahl zu soliden Preisen.
P. Chludzinski.

Stellen-Gesuche.

Perf. Stenograph,
der Papierbranche m. einf. **Buchführung** sowie sämmtl. **Comtoirarbeiten gründlich** vertraut, sucht gestützt auf Ia. Zeugnisse, Stellung, gleichv. **w. Branche.** Gefällige Offerten erbeten unter **K. E. 500** a. d. Exped. der Pos. Zeitung. 9567

Eine anständige **Wittwe** ohne Anhang, in gesetzten Jahren, welche schon als Wirthin fungirt hat, und der gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht ähnliche Stellung. 9532
Zu erfragen Wallischei 40, im Seitenhaus unter **C. M.**

Ein Bureaugehilfe
m. g. Empf., der polnischen Spr. mächtig, sucht z. 1. August 1893 Stell. a. e. Distr.-Amtsod. Magist. Off. postl. J. 18 Mixstadt. 9503

Einen herrsch. Kutscher,
dem gute Papiere zur Seite stehen empfiehlt 9565
Frau **Dehmel.**

Ein verh. Gärtner
mit guten Zeugnissen, in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren, 38 Jahre alt, mit kleiner Familie, sucht vom 1. Oktober Stellung. Gefällige Offerten bitte zu richten Handelsgärtner **Podrybinski,** Schubin. 9504

Gelegenheitskauf!
Da ich mein Geschäftslokal am 20. August cr. räumen muß, verkaufe ich meine
Wein- und Cigarrenvorräthe
zum Einkaufspreise.
Die Ladeneinrichtung ist per sofort zu verkaufen. 9575
C. Ratt, Sapiehaplatz 10b.

Für Uebertragungen von Dokumenten, Urkunden, notariellen und anderen Schriftstücken aus dem Russischen und Polnischen ins Deutsche und umgekehrt empfiehlt sich 9179
Agnes Palme,
Sprachlehrerin und gerichtlich vereidete Dolmetscherin,
Friedrichstraße 12, II, r.
Sprechstunden von 8–10 Vormittags und von 1–2 Mittags.

Als alter Landwirth den Unbilden der Witterung tagtäglich ausgesetzt, hatte ich trotz meiner sonst so kräftigen Körperkonstitution bald hier bald da mit den heftigsten rheumatischen Leiden zu kämpfen. Von allen angewandten Mitteln war es das **Apotheker Szitnick'sche Gicht- u. Rheumatismus-Pflaster** allein, welches mir wirklich gute Dienste geleistet hat. 8996
Königsberg. E. v. Freyhold.
Vorräthig bei den Herren Apotheker **Meusel** und **Gabisz,** Breslauer Straße.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [6453
Ohne Anz. à **15** M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Kautionsfähiger Brauer
sucht einen **Bierverlag**
von einer Brauerei zu vertreten. Gefl. Offerten unter **F. B. 73** Exped. der Posener Zeitung.

Gemeinde-Synagoge Alte Betschule.
Sonnabend d. 22. d., Vorm. 10 Uhr:
Predigt 9574
des Herrn Gemeinderabbiners.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen
Freitag Abend und Sonnabend Vormittag: 9581
Probevortrag des Kantors **Bialostetzky** aus Neustettin.

Ich wohne jetzt Sapiehaplatz Nr. 8.
T. Kozlowski,
9578 Dachdeckermeister.

Ein akadem. gebild. Lehrer
ertheilt Unterricht während der Ferien. Off. unter S. Pos. Ztg.

6000 Mark
auf 1. Hypothek werden für ein Grundstück in einer Kleinstadt der Prov. Posen per sofort eventl. 1. September gesucht. Provinzialfeuervers. 12 700 M. Das Grundstück bringt jährlich nachweislich über 1000 M. ein. Gefl. Offerten nur von Selbstgeber unter Angabe des genauesten Prozentsatzes beförd. die Exped. d. Ztg. unter C. Z. 6000. 9558

Kassengelder v. $3\frac{3}{4}$ % Zinsen
ab auszuleihen. Off. unt. Chiffre W. 10 a. d. Exp. d. „Wanderer" a. d. Eulengeb. Reichenbach i. Schl.

---

500 000 Mark Privat- u Stiftsgelder, ganz od. getheilt, sofort od. später auf Stadt- und Landgrundstücke zu billigen Zinsen hypothekarisch auszuleihen durch
Heinrich Cohn,
Halbdorfstr. 4, Vorderhaus III., l.

7000 Mark
Darlehn werden auf ein neu erbautes Grundstück unmittelbar hinter Bankgeldern innerhalb $\frac{2}{3}$ der Feuerversicherungssumme gesucht. Offerten unter A. B. 10 erbeten Exped. d. Bl. 9576

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5896] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. B. **Das Fasano-Konzert**, welches am nächsten Sonnabend im Lambertschen Saale gegeben wird, gehört wegen der selten im Konzert vertretenen Instrumente besonders für Norddeutschland, wo die Mandoline fast ganz unbekannt ist, in die Zahl der einer allgemeineren Beachtung werthen öffentlichen Produktionen. Vor ungefähr 6 Jahren trat in Posen eine spanische Gesellschaft von Mandolinenspielern in Konzerten auf und erregte damals mit der Eigenartigkeit der von ihnen erzielten Klangwirkungen allgemeines Aufsehen. Dem Mandolinenorchester des Herrn Fasano aus Neapel geht ein bedeutender Ruf voraus, und wir sind nach den uns über sein Auftreten in anderen Städten vorliegenden Berichten wohl berechtigt, das in Rede stehende Konzert der allgemeinsten Beachtung des kunstliebenden Publikums zu empfehlen. Das Konzert findet im Saale statt, und es wird die vortreffliche Akustik desselben der Massenwirkung des an und für sich zart tönenden Instruments besonders förderlich sein.

* **Die Volksliedertafel** feiert Sonntag den 23. d. M. das diesjährige Sommerfest in Marcos Garten zu Schwersenz. Die Fahrt dahin geschieht auf Möbelwagen. Die Abfahrt erfolgt Nachmittags 2 Uhr vom Neuen Markte aus. In Marcos Garten findet von 4 Uhr ab Instrumental- und Vokal-Konzert statt. Den Schluß bilden Feuerwerk und Tanz. Die Rückfahrt wird zwischen 10 und 11 Uhr Nachts angetreten. Gäste dürfen eingeführt werden.

g. **Die Rothenburger Vereinssterbekasse zu Görlitz** hat nach der kürzlich überstandenen schweren Krisis im letzten Geschäftsjahre (1. April 1892 bis 31. März 1893) einen neuen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Zugang an Versicherungen betrug 15 998 über 4 039 475 Mark Kapital. Am Jahresschlusse belief sich der Gesammtversicherungsbestand auf 160 317 Versicherungen über 45 997 175 Mark. Die Jahreseinnahme betrug an Versicherungsbeiträgen 1 502 628 M., an Zinsen 257 747 M. Durch Tod erloschen 2176 Versicherungen für 2104 Personen über 637 225 M. Unter Berücksichtigung der Karrenzzeit wurden hierfür fällig 575 065 Mark. Die Sterblichkeit ist hinter der wahrscheinlichen Sterblichkeit nach den Sterblichkeitstabellen um 543 Personen mit 104 328 M. zurückgeblieben. Das durchschnittliche Lebensalter der Gestorbenen betrug 45,92 Jahre, die durchschnittliche Versicherungsdauer der Gestorbenen 8,16 Jahre, das durchschnittlich gezahlte Sterbegeld etwa 273 M. Die rechnungsmäßige Prämienreserve erhöhte sich um 594 161 M., auf 5 558 678 M., d. h. 12,09 % der versicherten Summe. Hierzu kommen auch der Reservefonds mit 575 735 M. Der Ueberschuß des Berichtsjahres beträgt 575 735 M., der des Vorjahres betrug 263 635 M. Der am 31. März 1893 vorhandene Ueberschuß belief sich auf 663 115 M. Derselbe gelangt zusammen mit dem nächstjährigen Ueberschusse im Jahre 1894 zur Verwendung und stellt den seit mindestens 3 Jahren versicherten Mitgliedern eine größere Dividende in bestimmte Aussicht. Zum Geschäftsbetriebe ist die Kasse in allen Theilen des preußischen Staates berechtigt.

* **Nochmals die Kurtaxen.** Zu dem in Nr. 497 unserer Zeitung enthaltenen Artikel über das ungesetzliche der s. g. Kurtaxen in Badeorten, wird uns mitgetheilt, daß die Frage, ob in Badeorten die Gemeindebehörden von den sich dort aufhaltenden Badegästen die s. g. Kurtaxen zu erheben berechtigt seien, — bereits den höchsten Verwaltungsgerichtshof beschäftigt hat. In einem ländlichen Badeorte, der hauptsächlich sein Dasein durch den Besuch der Badegäste fristet, wurden in dem in Rede stehenden Falle genau so wie immer, die Badegäste zur Erlegung der Kurtaxe aufgefordert. Diesmal weigerte man sich von den verschiedensten Seiten und aus den naheliegendsten Gründen zur Zahlung und beschritt, da die Gemeindebehörde die Weigerung nicht für begründet erachtete, vielmehr die Beschwerde gegen die Kurtaxenerhebung einfach zurückwies, den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Bedauerlicherweise wurde kein Erfolg erzielt. Der I. Senat des königlichen Oberverwaltungsgerichts zu Berlin hat nämlich in dem Endurtheile vom 3. Februar 1886 (Entsch. Bd. XIII, S. 230) ausgesprochen: daß die in Badeorten üblichen s. g. Kurtaxen und Musikbeiträge, welche von den Besuchern der Badeorte gefordert werden und wenn auch die Erhebung seitens der Gemeinde geschieht, als Gemeindeabgaben nicht anzusehen seien. Das Fundament dieser Forderungen sei ein rein privatrechtliches, die Gewährung gewisser Nutzungsrechte für eine Gegenleistung in Geld. Die Verwaltungsgerichte seien deshalb zur Entscheidung über die Verpflichtung solcher Taxen nicht zuständig. — Ob im ordentlichen Zivilprozesse eine günstigere Entscheidung zu erlangen sein würde, erscheint sehr zweifelhaft. Das beste Mittel, Kurtaxen den Garaus zu machen, würde sein, Badeorte, in denen diese übliche Ausbeutung der Badegäste beliebt wird, vollständig zu meiden und bei jeder geeigneten Gelegenheit vor dem Besuch derartiger Raubnester zu warnen.

* **Herr Dr. Wintersohle**, welcher seit Anfang Juni an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt und an der Ausübung seiner Praxis gehindert war, ist, wie uns mitgetheilt wird, in der Rekonvalescenz bereits erheblich fortgeschritten und hofft, im Laufe der nächsten Woche seine Erholungsreise antreten zu können. Mitte September gedenkt derselbe seine Praxis in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

p. **Das Befinden des „schlafenden Mädchens“** bessert sich zusehends. Die Kranke ist bereits Stunden lang bei vollem Bewußtsein, doch hat sie das Bett noch nicht verlassen können. Da dieselbe jetzt auch genügend Nahrung zu sich nimmt, nehmen auch die Kräfte wieder schnell zu. Bei angemessener Pflege dürfte sich das Mädchen in kurzer Zeit vollständig erholen.

r. **Im ersten Vorfluthgraben** werden gegenwärtig die Vertiefungen, welche sich durch das diesjährige Hochwasser gebildet haben, mit Erde, welche auf einer Feldbahn von weiter unterhalb her herbeigefahren wird, ausgefüllt, so daß nur in der Mitte ein tieferer, mit Steinen ausgelegter Graben bleibt, durch welchen das Wasser seinen Abfluß hat.

p. **Straßenaufläufe.** Gestern Abend enstand auf der Breslauerstraße ein großer Menschenauflauf weil sich dort eine Dirne mit mehreren Zuhältern prügelte. Als die Polizei erschien, machte sie sich zwar aus dem Staube, doch gelang es, sie auf dem Bernhardinerplatz einzuholen und zu verhaften. — Auf der Breitenstraße geriethen gestern Mittag drei Kutscher ist Streit, der zuletzt in derartige Thätlichkeiten ausartete, daß die Polizei einschreiten und die Ruhe mit Gewalt wiederherstellen mußte. Die Menschenmenge, welche sich angesammelt hatte, wurde bald zerstreut.

p. **Fuhrunfall.** In der Nähe der Wallischeibrücke zerbrach gestern ein etwas unruhiges Pferd die Deichsel eines Kutschwagens, vor den es gespannt war. Es gelang indessen das Thier bald zu beruhigen, sodaß weiterer Schaden vermieden wurde.

Polnisches.

Posen, den 20. Juli.

* Die Belohnung der Polen für ihre Abstimmung zu Gunsten der Militärvorlage scheint in naher Aussicht zu stehen. Wie der „Thorn. Ostd. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist bereits von der Regierung an verschiedene Schulinspektionen die Anfrage gekommen, wie sich die Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den Schulen polnischer Gegenden am geeignetsten bewerkstelligen lasse. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt dazu, die Regierung habe den unglücklichsten Weg gewählt, wenn sie sich mit einer solchen Anfrage gerade an eine solche Instanz gewandt habe. Daß die Kreis-Schulinspektoren in polnischen Gegenden sich bemühen würden, diese Angelegenheit „ad calendas graecas“ hinzuziehen, unterliege keinem Zweifel.

d. Das Resultat der gestrigen polnischen Wählerversammlung, welches, wie bereits mitgetheilt, in einem dem Wahlkomitee von der Versammlung ausgesprochenen Mißtrauensvotum und in der Niederlegung der Aemter seitens sämmtlicher Mitglieder des Komitees bestand, wird von denjenigen polnischen Blättern, welche gegen das Komitee aufgetreten waren, mit Freuden begrüßt, während natürlich der „Dziennik Pozn.“, dessen Chef-Redakteur Vorsitzender des Komitees war, und ebenso der „Kuryer Pozn.“, dasjenige polnische Organ, welches hauptsächlich für die Militärvorlage eingetreten ist, die gestrige Versammlung wegen ihres Beschlusses tadeln. Uebrigens beschloß das abtretende Wahlkomitee eine Versammlung zu berufen, in welcher ein neues Wahlkomitee gewählt werden soll. Einer der Anwesenden beantragte, daß diese Versammlung spätestens binnen zwei Wochen berufen werde. Der „Kuryer Pozn.“ meint, es sei Zeit, hier einen polnischen Wahlverein zu gründen. — Der „Orendownik“ preist die polnische Bürgerschaft Posens dafür, daß sie gestern das Wahlkomitee gestürzt, ihre bürgerliche Ehre gewahrt und gezeigt habe, daß sie den Ton in der öffentlichen Meinung angebe. Nach dem Beispiel Posens sollten nun die anderen Städte die ganze Provinz verfahren, und der polnischen Hofpartei zeigen, daß man nichts mit ihr zu thun haben will. Der „Goniec Wielk.“ erklärt, der Sturz des Wahlkomitees stehe im engen Zusammenhange mit der Politik der polnischen Fraktion und werde in der ganzen Provinz Wiederhall finden. Posen habe gezeigt, daß es die Ausgleichspolitik der Herren v. Koscielski und Genossen nicht will, daß es die Entsagung der polnischen Fraktion verwirft, daß es nicht um Gnade bettelt, sondern Recht verlangt. Man könne sich über die gestrige Versammlung nur freuen; sie werde den Geist in allen Städten und Ortschaften der Provinz heben. Posen und Bromberg ständen als zwei nationale Fackeln, welche den übrigen voranleuchten, da.

d. Das Verhalten des Abg. v. Czarlinski, welcher bekanntlich bei der Abstimmung über die Militärvorlage im Reichstage nicht anwesend war, wird in einem Schreiben, welches dem „Kuryer Pozn.“ aus „sehr achtbarer“ Quelle zugegangen ist, heftig getadelt.

„Es sei demselben nicht übel zu nehmen, daß er ein Mandat in einem Wahlkreise angenommen habe, wo lediglich die Stimmen der deutschen Freisinnigen für ihn den Ausschlag geben. Jedoch hätte er nicht eine Wahl um den Preis der Verpflichtung, gegen die Militärvorlage zu stimmen, annehmen dürfen. Er hätte sich an den Fingern abzählen können, daß die Mehrheit der polnischen Fraktion im neugewählten Reichstage ebenso, wie in dem aufgelösten, stimmen werde. Wenn er also das den Wählern gegebene Versprechen halten wollte, so habe er von vornherein gewußt, daß er sich in Kollision mit der Mehrheit der Fraktion befinden und genöthigt sein werde, die Solidarität zu brechen. Es bleibe nun, meint der Verfasser des Schreibens. Herrn v. Czarlinski, welcher gleichzeitig das Vertrauen seiner Wähler, der polnischen Fraktion und der Polen getäuscht habe, nicht anderes übrig, als das ihm übertragene Mandat niederzulegen.“

Anders hat sich, wie schon mitgetheilt, der „Goniec Wielk.“ über Herrn v. Czarlinski ausgesprochen, welcher diesem Blatte als der achtungswertheste der jetzigen polnischen Abgeordneten erscheint.

d. **Das Telegramm**, welches der Kaiser an den Abg. v. Koscielski nach Annahme der Militärvorlage gerichtet hat, lautet nach dem „Kuryer Pozn.“ folgendermaßen:

„Neues Palais, 14. VII.

Ich danke Ihnen und Ihren Landsleuten für Ihre Treue zu Mir und Meinem Hause. Sie sei ein Vorbild für Alle. Für Ihre hingebende Arbeit verleihe Ich Ihnen den Kronenorden 2. Klasse.

Wilhelm, I. R.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch**, 19. Juli. [Witterungsverhältnisse. Verpachtung des Schützenhauses. Von einer Kreuzotter gebissen.] Von gestern Mittag bis heut Mittag ging hier ein regulärer Landregen nieder. Derselbe war zwar etwas kalt, doch brachte er den ausgedörrten Feldern ausreichende Feuchtigkeit, die vor allen Dingen auch den Wiesen sehr noththat. Obwohl vorher schon über den zum größten Theil abgemähten Roggen einige Gewitterschauer hingingen, nehmen die Landwirthe dieses kleinere, eine Unterbrechung der Erntearbeiten verursachende Uebel in Erwartung auf eine günstige Einwirkung des Regens auf die anderen Feldfrüchte gern in Kauf. In Folge des Regens hat sich die Temperatur erheblich abgekühlt, das Thermometer ist auf 14 Grad Celsius zurückgegangen. — Das hiesige Schützenhaus ist vom 1. Oktober d. J. ab an den Gasthofbesitzer Richter in Frankenstein i. Schl. verpachtet worden. Der Pachtzins beträgt 1800 M. Der bisherige Pächter Dombrowski übernimmt von genanntem Tage ab das Schützenhaus in Bromberg. — Vor einigen Tagen gingen Kinder aus dem Dorfe Fürstenau bei Trachenberg in den Wald, um Beeren zu suchen. Bei dieser Gelegenheit trat ein zehnjähriger Knabe auf eine Kreuzotter, die ihn in den Fuß biß. Anstatt nun sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, suchten die Eltern mit dem Kinde einen auf einem benachbarten Dorfe wohnenden Kurpfuscher auf und erst als dessen Mittel nicht anschlugen, gingen sie zu einem Arzt. Dieser aber konnte nicht mehr helfen, weil die Blutvergiftung schon zu weit vorgeschritten war. Der Knabe starb unter furchtbaren Schmerzen.

p. **Kolmar i. P.**, 19. Juli. [Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen.] Als Tag der Einweihung des hiesigen Johanniter-Kreis-Krankenhauses ist der 9. August d. J. festgesetzt. Der Herrenmeister des St. Johanniter-Ordens Prinz Albrecht von Preußen wird dieser Feier beiwohnen. Es ist das erste Mal, daß in unsere Stadt ein Mitglied des Königshauses kommt. Behufs Uebergabe des Krankenhauses seitens des Kreises an den Johanniter-Orden weilten heute hierselbst der Kommendator der Posenschen Genossenschaft des Ordens, Frhr. v. Unruhe-Bomst und der Polizeipräsident v. Nathusius-Posen. Diese besichtigten

---

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[17. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Auf einem niedrigen Tischchen waren Früchte, feines Gebäck und eine Krystallkaraffe mit Wein aufgestellt; die Pendule auf dem Kamin schlug mit leichten silberhellen Schlägen neun.

Die Thür, die von Wlastas Ankleidezimmer in das Boudoir führte, wurde geöffnet, und die junge Frau erschien auf der Schwelle; sie trug ein einfaches Hauskleid von lichtblauem Tuch, die Fülle dunklen Haares, im Nacken durch eine Brillantspange gehalten, war über den Kopf zurückgekämmt; Stirn und Schläfe beschattete es, gerade abgeschnitten, mit einer durchsichtigen Franse, was dem pikanten Gesicht mit dem retroussé Näschen und der etwas kurzen Oberlippe einen fast kindlichen Ausdruck verlieh.

Mon dieu! rief sie ungeduldig, schon neun Uhr, und der Oberstallmeister ist noch nicht hier! Jetzt warte ich nicht länger, und mit der Miene eines verzogenen Kindes ging sie rasch in den Salon, warf sich in einen der steiflehnigen Rococco-Sessel, griff nach einem Krystallteller, suchte sich die schönste Traube aus dem Fruchtkorbe und schob Beere auf Beere zwischen die rothen Lippen. — Da — in dem nebenliegenden, gleichfalls erleuchteten Vorraum, der durch schwere Portièren von dem grauen Salon getrennt war, ein leises Geräusch, ein leichter Schritt — um Fürstin Wlastas Mund spielte ein triumphirendes Lächeln — die Vorhänge rauschten, und die Stimme ihres alten Dieners meldete:

Der Herr Oberstallmeister, Baron v. Kelling.

Sehr angenehm.

Der Alte trat zurück und Boris überschritt die Schwelle; die Fürstin wandte nicht den Kopf und speiste ruhig an ihrer Traube weiter. Erst als Kelling neben ihr stehend sich tief verbeugte, sah sie ihn mit den schillernden mandelförmigen Augen an, nickte leicht und sagte:

Guten Abend, Herr Oberstallmeister.

Meine gnädigste Herrin zürnt?

Zürnt — nein — warum?

Ich habe mich verspätet.

Sie warf einen flüchtigen Blick auf die Pendüle.

So — sagte sie dann gedehnt, das habe ich gar nicht bemerkt.

Boris Antlitz färbte sich mit leichter Röthe, er warf den Kopf zurück und sagte verletzt:

Hätte ich geahnt, daß Durchlaucht mein Versprechen ganz vergessen könnten, so würde ich nicht den Unwillen Seiner königlichen Hoheit auf mich genommen haben, indem ich es erfüllte.

Sie erregten den Unwillen des Großherzogs? — so, das hätten Sie nicht thun sollen, lieber Herr v. Kelling, erwiderte sie gleichmüthig, den leeren Stengel ihrer Traube auf den Teller legend und diesen auf den Tisch zurückstellend. Dann ergriff sie eine der kleinen Servietten, strich leicht mit derselben den Mund, rieb die Finger ab und lehnte sich, die Serviette auf den Tisch werfend und Boris zum Sitzen einladend, in ihren Sessel zurück.

Es scheint, daß ich störe, bemerkte der Oberstallmeister empfindlich.

Nun lachte die Fürstin — ein silberhelles, übermüthiges Lachen.

Stören? aber, bester Kelling, Sie sehen, ich lasse mich gar nicht stören — wollen Sie sich nicht setzen? Nein? — nun dann bleiben Sie stehen; aber ich finde es für Sie jedenfalls schrecklich unbequem.

Durchlaucht, rief Boris plötzlich mit ausbrechender Heftigkeit, Sie sind grausam!

Welche Begriffsverwirrungen halten Sie heute nur gefangen, Herr v. Kelling? neckte die schöne Frau. Erst sagten Sie mir, Sie schienen zu stören, obgleich ich mich nicht aus meinem Stuhl erhoben, noch meine spanische Weintraube im Stich gelassen habe, und nun werfen Sie mir Grausamkeit vor, wo ich eben bedaure, daß Sie stehen, statt es sich in einem Sessel bequem zu machen. Das begreife, wer kann.

Sie begreifen recht gut, was ich meine, Fürstin, und ich bleibe dabei, was ich gesagt — Sie sind grausam.

Was soll ich thun, Sie vom Gegentheil zu überzeugen, Herr Oberstallmeister?

Er biß sich auf die Lippen, und eine Falte zwischen den Brauen in der weißen Stirn, blickte er zu Boden, wie ein trotziger Knabe.

Sie können die polnische Mutter nicht verleugnen, Herr v. Kelling, sagte Wlasta Aksakoff, während ihre Augen mit tiefem, innigem Blick auf ihm ruhten; kommen Sie, wir wollen wieder bons camarades sein.

zugleich das Krankenhaus, sowie den Spiroschen Saal hierselbst, in welchem am 9. August das Festdiner stattfinden wird. Das Programm der Einweihungsfeierlichkeiten wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

* **Mogilno,** 18. Juli. [Neue Haltestelle.] Die bisher nur der Rübenverladung für die Zuckerfabrik Kujawien dienende Haltestelle Kolodziejewo — zwischen Mogilno und Amsee — wird nunmehr auch für den Personenverkehr eingerichtet. Die erforderlichen Erdarbeiten sind bereits fertig; der Bau eines Empfangsgebäudes und eines Nebengebäudes wird am 28. d. M. öffentlich verdungen werden. Die Haltestelle soll am 1. Oktober d. J. eröffnet werden. Von demselben Zeitpunkte ab wird in Kolodziejewo auch eine Postagentur errichtet.

? **Krotoschin,** 19. Juli. [Tragikomische Situation.] Ein hiesiges seiner Herrschaft entlaufenes Dienstmädchen verkroch sich in dem Bodenraum eines Nachbarhauses, woselbst es die Nacht zubrachte. Gestern früh beim Erwachen wollte die Ausreißerin sich vergewissern, wo sie sich eigentlich befinde und wie spät es sei und stieg durch die enge Fensteröffnung auf das Glasdach eines Vorbaues, um von dort aus nach der Rathhausthurm-Uhr zu sehen. Kaum hatte sie jedoch das Dach betreten, als sie einbrach und durch die Scheibeneinfassung fiel, glücklicherweise aber mit ihren Kleidern an der letzteren hängen blieb. Die durch das Klirren des Glases herbeigelockten Hausbewohner waren nicht wenig überrascht, einen fast unbekleideten menschlichen Körper von der Decke des Vorbaues herabhängen zu sehen. Erst nachdem eine lange Leiter herbeigeschafft worden, gelang es hinzugerufenen Arbeitern, das Mädchen aus der peinlichen Situation zu befreien.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 19. Juli. [Vom Anbau von Zuckerrüben.] Durch die bevorstehende Verwirklichung des Kleinbahnprojekts für unseren Kreis wird der Anbau von Zuckerrüben von unseren Landwirthen in ernstlichere Erwägung gezogen werden müssen. Denn wie s. Z. mitgetheilt, haben innerhalb der interessirten landwirthschaftlichen Vereine bezügliche Erhebungen stattgefunden, bei welchen verschiedene Besitzer unseres Kreises sich zum Anbau der Rüben bereit erklärten. Die Rüben werden wohl meist in der Schwetzer Zuckerfabrik verwendet werden, weil einerseits die Verbindung mit dieser Fabrik am bequemsten ist und andererseits die Lieferungsbedingungen durchaus annehmbar sein sollen. Damit wird in unserem Kreise, wenigstens in dem von der Kleinbahn berührten, ein vollständig neuer landwirthschaftlicher Produktionszweig eröffnet, der sich voraussichtlich zum Segen unserer Landwirthschaft gestalten wird. In dem von der Kleinbahn berührten Theile unseres Kreises bestand bisher keine Zuckerfabrik und ebenso wenig war dort der Anbau von Zuckerrüben im Gange. — Ueber die Ausführung der Kleinbahn selbst ist bis jetzt wenig bekannt geworden, die Wahrscheinlichkeit, daß die Ostdeutsche Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft den Bau ausführen wird, hat jedoch viel für sich; das geht auch aus der bezüglichen Stelle im Geschäftsbericht der Bromberger Handelskammer hervor.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 19. Juli. [Ueber den Brandschaden,] der die Werkstätten der Aktien-Gesellschaft H. Pauckſch betroffen, schreibt uns der Vorstand dieser Gesellschaft wie folgt: Von unserem umfangreichen Betriebe sind von dem Brande vollkommen verschont geblieben der sehr bedeutende Gebäudekomplex unserer Kesselschmiede mit der Schlosserei und Dreherei, welche letzteren Werkstätten hauptsächlich dem Bau von Maschinen und Apparaten für Brennereien, Schneidemühlen, von kleineren Dampfmaschinen, Pumpen, Transmissionen und dergleichen dienten; ferner die Gasmotorenwerkstatt, sämmtliche Magazine, Stallungen 2c. Es blieben sodann in ganz ungestörtem Betrieb resp. vollständig unbeschädigt: beide Verwaltungsgebäude, die Eisen-, und Metallgießerei, die Modelltischlerei, die Schmiede. Leicht beschädigt wurde der kleine Montirsaal, doch ist derselbe zur Zeit wieder betriebsfähig. Zerstört vom Feuer wurden sonach nur der zwar wichtige, dem Bau namentlich großer Land- und Schiffsmaschinen dienende große Montirsaal nebst Schlosserei und Dreherei, doch haben wir zur Stunde schon derartige Vorkehrungen getroffen, daß durch provisorische Arrangements und Einrichtungen die Störung in nicht zu ferner Zeit völlig überwunden sein wird. Wir können nach Allem der Zuversicht leben, daß der diesjährige Umsatz sich kaum geringer wie der vorjährige gestalten wird, zumal wir gerade in den letzten Tagen belangreiche Bestellungen aufnehmen konnten.

* **Sorau N.-L.,** 18. Juli. [Der leichtfertige Umgang mit Schußwaffen] hat wiederum ein Menschenleben vorzeitig geendet. In die Wohnung des Gemeindevorstehers Herrn Herkner zu Gurkau kam am Sonntag gegen Abend der Bäckergeselle Hensel aus Schönwaldau, um für seinen Bruder Brot zu verkaufen. Wie der junge Mensch dies schon an anderen Orten, sogar Schulkindern gegenüber, gethan hatte, so zeigte er auch hier einen Revolver vor, zielte scherzweise nach dem Weber Heinrich Weigel und drückte auch los. Dem alten Manne drang die Kugel durch das Herz, so daß er mit dem Schrei: „Ich sterbe!“ zusammenbrach und nach wenigen Minuten seinen Geist aushauchte. Der Erschossene hinterläßt eine in den traurigsten Verhältnissen lebende Wittwe. Erst Tags darauf wurde H. verhaftet.

Militärisches.

= **Personalveränderungen.** Valentin, Oberst und Brigadier der 5. Gendarmerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 8. Gendarmerie-Brigade versetzt. von Duisburg, Oberstlieutenant von der 10. Gendarmerie-Brigade unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Brigadier der 5. Gendarmerie-Brigade ernannt. von Heyne, Pr.-Lt. von der Kavallerie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Inowrazlaw, früher im Schleswig-Holstein. Drag.-Reg. Nr. 13, bei der Landwehr ausgeschieden und in der 1. Gendarmerie-Brigade angestellt. von Winning, Major und Bataill.-Komm. vom Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 unter Beauftragnng mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers, in das 5. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 42 versetzt. v. Kamptz, Major vom Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34, zum Bat.-Komm. ernannt. v. König, Major, aggregirt demselben Reg., in dieses Regiment einrangirt. Eltester, Hauptm. und Komp.-Chef vom 1. Nassauischen Inf.-Reg. Nr. 87, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Bromberg ernannt. Bruck, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Reg. Nr. 129, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähligen Major, v. Zawadzky, Hauptm. und Kompagnie-Chef vom Pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt. von Zülow, Pr.-L. von demselben Regiment, zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, Rehfeldt, Sek.-L. von demselben Regiment, zum Pr.-L., dieser vorläufig ohne Patent, befördert. v. Grote, Pr.-L. à la suite des Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 und kommandirt als Assistent der Kompagnie-Chefs bei dem Kadettenhause in Potsdam, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, und Einrangirung in das Kadettenkorps, zum Kompagnie-Chef bei dem Kadettenhause in Potsdam ernannt. Vogt, Portepeefähnrich vom Inf.-Reg. Nr. 140, zum Sek.-L., Bürde, Unteroffizier vom 2. Pomm. Feldart.-Reg. Nr. 17, zum Portepeefähnrich befördert. Guderian, Major z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Gnesen, der Charakter als Oberstlieutenant verliehen.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 19. Juli. Vor dem Oberverwaltungsgericht wurde kürzlich ein Prozeß beendigt, den der Bauergutsbesitzer Knossala in Slawitz gegen seinen Gemeindevorsteher und zwar der Wahlen wegen angestrengt hatte. Am 1. April v. J. fand in Slawitz die erstmalige Wahl einer Gemeindevertretung auf Grund der neuen Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 statt. Jede Partei hegte die kühnsten Hoffnungen; nach erfolgter Wahl war aber Knossala und seine Parteifreunde arg enttäuscht. Er erhob zuerst Einspruch, dann die Klage wegen Ungiltigkeitserklärung der Wahlen zur Gemeindevertretung. Kläger machte geltend, daß der Gemeindevorsteher Stimmzettel vertheilt habe, an denen die Namen der zu wählenden Personen bereits verzeichnet waren. Ferner machte Knossala geltend, es seien zwei Schwäger gewählt worden, sowie auch der Bruder und endlich auch der Schwager des beklagten Gemeindevorstehers. Zuletzt wurde bemängelt, daß Jos. Zech gewählt wurde und doch unwählbar sei, da er bereits seinen Grundbesitz verkauft hatte. Der Kreisausschuß zu Oppeln wies jedoch die erhobene Klage ab. Derselbe sah in dem Umstande, daß der Gemeindevorsteher Zettel mit dem Namen der zu Wählenden vertheilt habe, keine unzulässige Wahlbeeinflussung. Auch sei es durch § 53 der Landgemeindeordnung nicht untersagt, daß zwei Schwäger oder der Bruder und der Schwager des Gemeindevorstehers in der Gemeindevertretung sitzen; nur Vater und Sohn dürfen nicht zugleich Gemeindeverordnete derselben Gemeinde sein; auch schreibe § 75 vor, daß Vater und Sohn, sowie Brüder nicht gleichzeitig Gemeindevorsteher und Schöffen sein dürfen. Was den Zech anbelange, so sei derselbe in der Gemeinde wohnen geblieben und zur Staatseinkommensteuer veranlagt worden; mithin sei Zech auf Grund § 41 der Landgemeindeordnung im Besitz des Gemeinderechts. Diese Entscheidung bestätigte nicht nur der Bezirksausschuß zu Oppeln, sondern auch das Oberverwaltungsgericht in Berlin als zutreffend. — Die letzte Instanz erklärte die Vernehmung von vorgeschlagenen Zeugen für gänzlich überflüssig, da der Gemeindevorsteher selbst die Vertheilung von beschriebenen Stimmzetteln einräumte, und der Bezirksausschuß mit Recht angenommen habe, daß hierin eine die Ungiltigkeit der Wahl begründende Beeinflussung nicht gefunden werden könne.

* **München,** 19. Juli. Verurtheilung eines Offiziers. Der Sekondelieutenant und vormalige Bataillonsadjutant im 2. Infanterie-Regiment Hans May hatte, nachdem er bei fast sämmtlichen Feldwebeln des Regiments und beim Musikmeister namhafte Beträge gepumpt, zahlreiche ihm als Adjutanten übergebene Gelder unterschlagen. Schließlich stahl er noch mittels Einbruchs aus der Bataillonskasse 1000 M. in Pfandbriefen und 192 M. baar, wurde dann am 5. Februar fahnenflüchtig und prellte in Neapel den Rentner Höß um 200 Lire. May wurde nun in contumaciam zu 3¼ Jahren Gefängniß, 5 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurtheilt.

* **Hechingen,** 18. Juli. Von der Strafkammer wurde neulich gegen den Monteur Jordan von der Firma Schuckert u. Co. in Nürnberg, welche mit der Ausführung der elektrischen Beleuchtung im fürstlichen Residenzschlosse in Sigmaringen betraut war, verhandelt. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, den am 17. April d. J. im Schlosse zu Sigmaringen ausgebrochenen Brand, wodurch der Fürstenbau mit einem Theil seiner kostbaren Einrichtung zerstört wurde, durch unvorsichtigen Gebrauch einer Benzinlöthlampe verschuldet zu haben. Es wurde eine Anzahl Zeugen und Sachverständiger vernommen, welche zum Theil sehr günstig für den Angeklagten aussagten. Niemand wußte nach dem „Schw. M.“, daß oberhalb des Plafonds, an welchem die Löthung einer Röhre vorgenommen wurde, leicht brennbares Material sich befand, was demnach auch dem noch in der Dunkelheit beschäftigt gewesenen Arbeiter nicht bekannt sein konnte. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 M. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten kostenlos frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Juli. Ein Roman aus dem Berliner Leben. Anna X, Tochter einer Beamtenwittwe, die nichts besitzt, als eine geringe Pension und ein kleines Häuschen in einem der westlichen Vororte Berlins, blutjung und von auffallender Schönheit, hatte sich vor Jahresfrist mit einem strebsamen und nicht unvermögenden Berliner Kaufmann Y verlobt. Nur nach vielen Kämpfen und Thränen hatte Anna die Einwilligung ihrer Mutter erhalten; diese wollte sich von der kaum Siebzehnjährigen noch nicht trennen. Der Brautstand war überaus glücklich; Y, ein ernst und solide denkender Mann, ließ es an Aufmerksamkeit nicht fehlen, er machte seiner Braut Geschenke, wie sie seinen Verhältnissen entsprachen, und führte sie auch öfter in ein Konzert oder in das Theater, obgleich er ein Plauderstündchen am mütterlichen Heerd bei Weitem vorgezogen hätte. Im letzten Winter ging er auch mit ihr zu Balle und da kam das Verhängniß für die Beiden. Schön-Aennchen lernte Herrn Franz Z, einen Industriellen, kennen und zog ihn ihrem Bräutigam vor, weil — nun weil er reicher und „schneidiger“ war als jener. Wenige Wochen später wurde die Verlobung mit Y aufgelöst und Z. trat in dessen Rechte ein. Schön-Aennchen konnte nun in einer Equipage fahren, deren Kutscher und Diener Zs Livrée trugen, während sie früher mit Y höchstens das Vergnügen einer Droschke genossen hatte. Vor zwei Monaten wurde die Hochzeit mit allem Pomp gefeiert und Anna X zog als Frau Z in die reich und stilvoll eingerichtete Beletage in dem Hause ihres Gatten. Aber nur zu bald wurden ihr auf furchtbare Weise die Augen geöffnet und sie mußte erkennen, daß der Schein sie betrogen hatte. Z war überschuldet, neue gewagte Spekulationen schlugen fehl und das ganze erhoffte Glück zerplatzte wie eine Seifenblase. — In der vorigen Woche wurde das Zsche Haus beim königl. Amtsgericht I subhastirt; das Ergebniß war überraschend. Der das Meistgebot abgebende Ersteher ließ als Eigenthümerin Frau Anna Z geb. X eintragen. Der verschmähte Bräutigam Y hatte eine unerwartete reiche Erbschaft gemacht und sammelte nun feurige Kohlen auf Schön-Aennchens Haupt. Frau Z hofft bald einen Scheidungsgrund zu finden, aber Frau Y wird sie wohl doch nicht werden. Der romantisch veranlagte Wohlthäter hat die Ehe abgeschworen.

Rächerinnen. Auf einer Bahnstation des Südrings kam es am Sonntag zu einer Prügelei unter Frauen. Mehrere schlugen auf eine andere mit Fäusten und Schirmen los, und als der Stationsvorsteher die Geschlagene in Schutz nehmen wollte, kehrten sich die Angreifenden gegen ihn, so daß es des Einschreitens sämmtlicher verfügbaren Bahnbeamten bedurfte, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Angegriffene war, wie es hieß, die Wirthschafterin eines dortigen Einwohners, dessen Frau im Krankenhause liegt. Der Mann kehrte mit seiner „Wirthschafterin“ gerade von einem Ausfluge heim, als die ergrimmten Nachbarinnen der Wirthschafterin diesen Empfang bereiteten, während sich der Mann schleunigst davonmachte.

Todt aus dem Wasser gezogen wurde vorgestern an der Belle-Alliancebrücke eine unbekannte, etwa 35 Jahre alte Frauensperson. Sie wird fortgesetzt als die „schöne Minna“ rekognoszirt und soll in der Nähe der Henningsdorferstraße oft gesehen worden sein.

Eine schwierige Operation. Geheimrath von Bergmann stellte am Dienstag einen kleinen Patienten vor, bei dem die Trepanation (Durchmeißelung) des Schädelknochens ausgeführt worden war, da die Krankheits-Symptome den Verdacht auf eine Abſceßbildung im Gehirn aufkommen ließen. Dies war jedoch nicht der Fall; vielmehr stellte es sich heraus, daß das Gehirn unter einem abnorm großen Drucke stand, weil sich die Hirnmassen beim Eröffnen des Schädelinnern gewaltsam hervorwölbten. Nun war es sofort klar, daß die Ursache des abnormen Druckes eine Wassersucht der Gehirnventrikel, Räume, die sich ungefähr in der Mitte des Gehirns befinden, war, und zwar infolge einer tuberkulösen Erkrankung der Hirnhäute längs der Knochen, die das Grundgerüst des Schädels ausmachen. Diese Krankheit endete früher stets mit dem Tode. Geheimrath v. Bergmann hat zuerst vor einigen Jahren die Möglichkeit der Heilung dieses Uebels in Aussicht gestellt, indem er darauf hinwies, daß

Sie streckte ihm die kleine weiße Hand entgegen, die er leidenschaftlich an seine Lippen drückte.

So — nun setzen Sie sich — nein nicht hier — dort, mir gegenüber, und während ich Ihnen eine Orange schäle, erzählen Sie mir allerlei Hübsches vom Hofe. Es soll eine neue beauté aufgetaucht sein in der Nichte unseres gemeinsamen Freundes, des Staatsministers, setzte sie mit feiner Ironie hinzu.

Ach, Sie meinen Gräfin Edel Steier — eine beauté ist sie nicht, aber — er schwieg.

Nun — aber?

Aber sie besitzt jedenfalls eine Eigenartigkeit der Erscheinung, die angenehm auffällt, und ist überhaupt ein junges Geschöpf, das sich durch eine seltene Vermischung von Geist und Gemüth auszeichnet.

Sie scheinen die junge Dame ja schon recht genau zu kennen, spöttelte Fürstin Wlasta.

Genau? nein, aber es plaudert sich so gut mit ihr, und wäre sie nicht eine Steier, würde ich noch harmloser mit ihr verkehren. So habe ich immer einen gewissen soupçon.

Und Sie thun recht daran. Glauben Sie mir, der Graf wird eine gelehrige Schülerin in ihr finden und sie bald genug zur Erreichung seiner Ziele herangebildet haben.

Ich kann mir nicht denken, daß er damit bei ihr reüssiren werde. Gräfin Edel ist stolz und ein klein wenig herb, sie läßt sich nicht modeln, entgegnete Kelling mit großer Ueberzeugung.

Wlasta runzelte leicht die Stirn.

Wie alt ist die Gräfin?

Zwanzig Jahre.

O, mein Freund — Ihre Menschenkenntniß läßt Sie im Stich; mit zwanzig Jahren hat ein Mädchen noch keinen Charakter, höchstens die Anlagen dazu, und die Entwicklung bedingt sich durch die Hände, in die sie kommt.

Der Oberstallmeister antwortete nicht; er sah gedankenvoll vor sich nieder, er dachte an Edel und es schien ihm nicht möglich, daß die Fürstin mit ihrem Ausspruch Recht haben sollte.

Wie gedeiht Ihr Plan? fragte diese plötzlich mit gedämpfter Stimme.

O gut, vortrefflich; der Großherzog scheint einer Annäherung an seine Gemahlin nicht mehr in dem Maße abgeneigt zu sein wie sonst. Gelingt es uns aber, für die Großherzogin Ludovika ihre frühere Position und ihren Einfluß auf Serenissimus zurückzuerobern, so hat Graf Steier die längste Zeit seine Alleinherrschaft ausgeübt, der Großherzog wird noch einmal glücklich und dann auch wieder thatkräftig werden.

Wenn es nur gelänge, den Großherzog auch ein wenig für unsere Sache zu interessiren, sagte Wlasta nachdenklich. Glauben Sie nicht, daß dies möglich ist?

So lange Steier ihm zur Seite steht, gewiß nicht, antwortete Kelling; und im Ernst, Fürstin, was erstreben Sie? was können Sie hoffen? geben Sie sich wirklich noch den idealen Träumen hin, Ihr unglückliches Vaterland wieder aufgerichtet zu sehen? fragte Kelling nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Allgemeine Meereskunde von Johannes Walther. Mit 72 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Karte. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Der Verfasser hat in diesem Werkchen, welches als 6. Band von Webers Naturwissenschaftlicher Bibliothek vor Kurzem die Presse verlassen hat, die nicht leichte Aufgabe, dem Nichtfachmanne ein möglichst getreues Bild der geologischen, floristischen, faunistischen, physikalischen u. s. w. Eigenthümlichkeiten des Meeres an der Hand einer durchaus populären Darstellung zu entwerfen, in recht glücklicher Weise gelöst. Er giebt Aufschlüsse über die Tiefe des Meeres und deren Veränderungen, die Wellen, die Abrasion, die Temperatur, die Farbe, den Salzgehalt, die thierischen und pflanzlichen Organismen des Meeres, seine Sedimente, über Inseln, Land- und Meerengen, kurz über Alles, was mit der Ozeanographie zusammenhängt und Jedem, der mit den Grundzügen dieser hochinteressanten Wissenschaft sich vertraut machen will, zu wissen nöthig ist. Hierbei war der Verfasser bestrebt, allenthalben die neuesten Forschungsergebnisse dem Leser vorzuführen, dabei aber in Bezug auf die Auswahl des Stoffes jenes weise Maß zu halten, das namentlich bei populärwissenschaftlichen, für einen größeren Leserkreis berechneten Schriften eine conditio sine qua non ist.

* Die Lungen-Tuberkulose und ihre Verhütung vermittelst rationeller Abhärtung durch Wasserkur im Hause. Für Aerzte und gebildete Laien von Dr. Lahusen, Direktor der Kuranstalt Brunnthal in München. Preis 75 Pf. (E. Albert u. Co., München.) Der Verfasser, der schon in seiner früheren Stellung als dirigirender Badearzt von Sylt sich einen Namen zu machen verstanden hat, tritt nicht nur mit einem neuen Werke, sondern mit einem neuen Gesichtspunkte vor das Publikum. Eingangs wird ein Wort des großen Hydropathen Winternitz erwähnt, das die nothwendige Einführung der Wasserkur gegen die Tuberculose urgirt. Dadurch ist bei der Häufigkeit der mörderlichen Krankheit die Nothwendigkeit des Büchelchens auf das beste illustrirt.

häufig tuberkulöse Erkrankungen des Bauchfells, die stets Bauchwassersucht zur Folge haben und wobei das Bauchfell mit Millionen kleiner Knötchen übersät ist, in denen die so fürchterlichen Feinde der Menschheit — die Tuberkelbacillen hausen, durch einfache Punktion geheilt werden. Deshalb wurde auch bei unserem Patienten die Punktion der Hirnventrikel ausgeführt: es floß ein Quantum Flüssigkeit heraus, worauf das herausgequollene Gehirn sofort in die Schädelhöhle zurücktrat, die gefährlichen Hirndruck-Erscheinungen, besonders die Verlangsamung des Pulses und vereinzelte Lähmungen, wie von Geisterhand gebannt, schwanden und der Knabe sichtlich besser wurde. Freilich wird Herr Geheimrath v. Bergmann noch wiederholt die Punktionen ausführen müssen, bis das Endziel erreicht sein wird, aber nunmehr mit mehr Aussicht auf Erfolg, als inzwischen aus Amerika von Prof. Queen in Philadelphia die erste Heilung dieser Krankheit auf operativem Wege gemeldet wird. Glänzendere Leistungen könnte man von der Chirurgie kaum erwarten.

In der Farkasschen Angelegenheit wird weiter gemeldet, daß gegen die Mutter der Josephine Farkas, Katharina Farkas, geb. Gelenk, welche mit ihrer Tochter Alice nach Gotha gereist war, gleichfalls Haftbefehl, und zwar wegen Hehlerei an denjenigen Geldern und Werthsachen, die Josephine Farkas von der Frau Justizrath Engelmann erlangt hat, erlassen worden ist, da sie als Ausländerin fluchtverdächtig erscheint. Da die Verhaftung der Frau Farkas bereits in Gotha erfolgt ist, steht ihre Einlieferung in das hiesige Untersuchungsgefängniß bevor. Gegen Alice Farkas, welche Gothaische Hofopernsängerin ist, liegt nichts vor. Letztere hat einen Rechtsanwalt als Vertheidiger für ihre Mutter angenommen.

† **Eine Tugendprobe eigener Art** sah ein Reisender, wie „Das Land" erzählt, in der Gegend von Brattian, am Drewenzfluß, eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellen. Sie führte ihren Bräutigam an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf der sich ein Bienenschwarm angesetzt hatte, und ließ ihn dort stehen, während sie selbst mit den anderen zurücktrat. Der Bursche nahm eine kühne Haltung an und faßte den Bienenklumpen scharf ins Auge. Da gährte der Aufruhr in dem Bienenschwarm; die Blicke der Entferntstehenden aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Insekten und den Burschen gerichtet. Einige von den Bienen tiraillirten zornig summend hervor und setzten sich in die Haare des Bräutigams, aber er stand fest wie ein Eichenpfahl. Ja er machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er, wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während die Bienen um seinen Kopf umherschwärmten. Gespannte Stille herrschte in der Gemeinde, und nur die Braut verrieth, auf den braven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgniß, daß die Probe schlimm ablaufen könnte. Allein die Bienen kehrten allmählich zu ihrem Schwarm zurück, ohne daß sich auch nur eine feindlich gegen den Burschen erwiesen hätte. Da stürzte die Braut aus der Menge hervor, umhalste ihren probefesten Bräutigam und rief unter Wonnethränen: „Dich nehm' ich, Jasch, denn Du bist kein Söffel!"

† **Kornelius Hertz.** Vor einigen Tagen konnte man im „Figaro" lesen, Kornelius Hertz befinde sich auf dem Wege der Besserung, das Herzleiden habe nachgelassen, die Diabetis auch, und der Patient fühle sich so kräftig, daß seine Angehörigen wieder an sein Aufkommen zu glauben wagen. Sogleich stellte eine offiziöse Note die Richtigkeit dieser Meldung in Abrede und jetzt liest man im „Figaro": „Die Aerzte, welche Kornelius Hertz behandeln, hatten auf Grund einer vorübergehenden Besserung beschlossen, den Doktor letzten Freitag nach London zu bringen, damit er vor den englischen Richtern erscheinen könne. Die Stunde sollte festgestellt werden, als leider ein Rückfall des Kranken die Fahrt unmöglich machte. Wenn das Befinden des Dr. Hertz diese Woche befriedigender wäre, so würde die Reise von Neuem versucht, um den englischen Richtern zu gestatten, die Auslieferungsfrage zu erledigen. Die Freunde und die Familie des Kranken sind jedoch nicht ohne Besorgniß wegen der Folgen, welche die Strapazen einer solchen Fahrt haben könnten." Die Freunde und die Familie grämen sich in unnützer Weise, denn es ist genugsam bekannt, daß Kornelius Hertz krank wird, sobald die Amtstracht des englischen Richters am Horizonte droht, und daß er in alle Todessymptome verfällt, wenn französische Gerichtsärzte sich unter der Thür seines Schlafzimmers zeigen.

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 15. Juli. Die „schönen Tage" weisen bereits eine stattliche Reihe auf, und unter ihrem Einflusse gedeiht das Kurleben. Die Saison steht auf ihrem Höhepunkte, und das Kurpublikum findet Alles, was diesem Umstande die Signatur aufdrückt, in vollstem Maße vorhanden. Auf dem Gebiete der Unterhaltung zumal löst an manchen Tagen eine Veranstaltung die andere ab; ja zuweilen locken mehrere zugleich die Kurgäste in den Schatten unserer prächtigen öffentlichen Gärten. Der Besucher von Teplitz braucht nicht die erquickende Labung des Waldes in der Umgebung aufzusuchen, er findet erfrischende Ruhepunkte im Weichbilde der Stadt mehr als genug, ein Vorzug, der zumal bei der herrschenden ungewöhnlich warmen Jahreszeit nicht hoch genug zu schätzen ist.

Handel und Verkehr.

!—! **Neutomischel,** 17. Juli. [Hopfenbericht.] Im Hopfenhandel war der Verkehr am hiesigen Markte in den Tagen der verflossenen Woche unausgesetzt lebhaft. Die heimischen Händler waren fort und fort bemüht, bei den Produzenten in den Landgemeinden der Umgegend für Handlungshäuser in Nürnberg und Saaz das Produkt zu übernehmen. Sehr rege Kauflust verriethen einige Einkäufer aus Bayern, die in hiesiger Stadt anwesend waren und bei den Eignern in den umliegenden ländlichen Produktionsorten möglichst viel Kaufabschlüsse zu machen suchten. Auch die Händler am Platze, die mit Brauereibesitzern in Geschäftsverbindung stehen, waren äußerst thätig, noch Waare letzter Ernte bei den Produzenten in den naheliegenden ländlichen Ortschaften einzukaufen. Bei den geringen Vorräthen an Waare vorjähriger Ernte, die bei den Produzenten im hiesigen Hopfendistrikte noch auf Lager sind, wurde Hopfen aus früheren Jahren viel begehrt und lebhaft gekauft. In Folge der äußerst animirten Geschäftstendenz war der Umsatz an Waare in der vergangenen Woche wieder ein recht belangreicher, denn es dürfte sich die Zufuhr aus den Landgemeinden des hiesigen Hopfendistrikts nach der hiesigen Stadt immerhin auf 120—130 Zentner Hopfen, theils vorjähriges Produkt, theils Waare aus früheren Jahren, beziffert haben. Das aufgekaufte Produkt wurde zum größten Theile sofort nach dem Bahnhofe hierselbst gebracht und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach Nürnberg ꝛc. übergeben. Die Preise haben in den letzten Tagen eine ganz außergewöhnliche Steigerung erfahren, denn dieselben sind pro Zentner um 50 Mark höher als in der Vorwoche bewilligt worden. Hopfen bester Güte und Farbe wurde mit 200 M., Waare mittlerer Qualität mit 180—190 Mark und Hopfen geringerer Güte mit 150—160 M. pro 50 Kilogramm bezahlt. Recht bedeutende Verluste haben die Produzenten in hiesiger Gegend zu verzeichnen, die noch vor 2 bis 3 Wochen größere Quantitäten Hopfen vorzüglicher Güte zum Preise von 100 Mark pro Zentner abgaben, weil sie bei der nahe bevorstehenden Ernte in den südlichen Hopfendistrikten auf ein weiteres Heraufgehen der Preise nicht mehr rechneten, vielmehr befürchteten, das Produkt könnte ihnen, wenn es bis zur neuen Ernte unverkauft bleibt — wodurch es gewöhnlich um mehr als die Häfte entwerthet wird — gänzlich auf Lager bleiben. Hopfen aus früheren Jahren wurde, je nach Qualität der Waare, zum Preise von 10—20 Mark pro Zentner übernommen. — Sehr bedeutend war der Geschäftsverkehr in letzter Zeit auch in Kirchplatz-Borui. Die dortigen Händler, die viel Begehr nach Hopfen zeigten, waren täglich äußerst thätig, bei den Eignern in den naheliegenden Landgemeinden das Produkt zu übernehmen. Da auch hier Hopfen vorjähriger Ernte nicht mehr zu häufig angetroffen wird, so wurde das Produkt aus früheren Jahren viel begehrt und in ziemlich bedeutenden Quantitäten gekauft. Der Waarenumsatz war darum recht nennenswerth, denn es dürften immerhin im Laufe der Woche 60—70 Zentner Hopfen käuflich übernommen worden sein. Die Preise wurden erheblich höher als in der Vorwoche bewilligt, denn man zahlte für 50 Kilogramm Hopfen erster Güte 190—200 M., für Mittelwaare 170—180 M. und für Hopfen geringerer Güte 140—150 Mark. Waare aus früheren Jahren, sogenannter alter Hopfen, wurde zum Preise von 10—15 Mark pro Zentner übernommen. Auch in Konkolewo war der Verkehr im Hopfenhandel in der zuletzt vergangenen Woche wieder außerordentlich rege. Die Händler daselbst machten viel Geschäftsabschlüsse bei den Produzenten in den Landgemeinden der Umgegend. Da auch hier Waare letzter Ernte immer seltener angetroffen wird, so wurde alter Hopfen viel begehrt und gekauft. Die Angebote waren bedeutend höher, als in der vergangenen Woche. 1892er Primawaare wurde mit 170—180 M., Mittelhopfen mit 150—160 M. und geringeres Produkt mit 130—140 M. pro Zentner lebhaft gekauft. Für Hopfen aus früheren Jahren gewährte man pro 50 Kilogramm 8—12 Mark. — Der Pflanzenstand in den Plantagen des hiesigen Hopfendistriks kann zum größten Theile als ein recht guter bezeichnet werden. Außerordentlich kräftig, frisch und gesund stehen die Pflanzen in den Gärten in niedriger und mittlerer Lage. Dieselben haben sich so üppig entwickelt und Fruchttriebe in so großer Zahl nach allen Seiten geworfen, daß man sich eines gleich günstigen Standes der Hopfengärten um diese Zeit in hiesiger Gegend schon seit mehreren Jahren nicht entsinnen kann. Die Plantagen, in denen Saazer Gewächs angebaut ist, stehen in voller Blüthe, aber auch in den Anlagen mit heimischen und Schwetzinger Pflanzen zeigen sich schon vielfach Blüthenansätze. Bleiben alle diese Anlagen vor ungünstigen Witterungsverhältnissen, vor lang anhaltender Dürre, vor Wind und Kälte, geschützt und von Krankheiten verschont, dann versprechen dieselben reiche Erträge. Die durchdringenden Niederschläge, die wir in der vergangenen Woche hatten, haben das Gewächs in den hochgelegenen Gärten recht erfrischt und gekräftigt, auch den Anzeichen von Kupferbrand, die sich hin und wieder bemerklich machten, einigermaßen Einhalt gethan. Werden die Pflanzen in diesen Anlagen bei sonst günstigem Wetter hin und wieder durch einen Regen erquickt, so dürften dieselben sich noch so weit erholen, daß auch sie Aussicht auf einigermaßen zufriedenstellende Ernteergebnisse gewähren. — Aus den auswärtigen Hopfenbezirken läßt sich über den Stand der Hopfenpflanze Folgendes mittheilen: In fast sämmtlichen Hopfendistrikten Württembergs hat das Gewächs bei der lang anhaltenden Dürre ganz außerordentlich gelitten. Die meisten Anlagen daselbst gewähren einen recht traurigen Anblick, denn die Hopfenpflanzen sind nicht nur im Wachsthum zurückgeblieben, sondern auch von allerlei Krankheiten, besonders von Kupferbrand und Schwärze, so bedeutend heimgesucht worden, daß sie nur geringe Erträge in Aussicht stellen. In den Anpflanzungen, in denen das Gewächs von Krankheiten verschont geblieben ist, zeigt sich so viel Ungeziefer, daß auch hier ein befriedigendes Ernteergebniß nicht zu erwarten ist. — Auch in Baden ist der Stand der Hopfenpflanze kein ganz befriedigender, weil das Gewächs, das in vielen Anlagen sich kräftig entwickelt hatte, durch Honigthau und Ungeziefer so bedeutend geschädigt worden ist, daß von ihm nennenswerthe Erträge kaum zu erwarten sind. Sollten fruchtbringende Regen auch noch manches gut machen, so dürfte doch Hopfen besserer Qualität dort nur wenig gewonnen werden.

=n= **Moskau,** 20. Juli. [Privat-Tel. d. „Pos. Ztg."] Trotz starker Zufuhren herrscht auf dem Wollmarkt eine äußerst feste Tendenz. Inländische Fabrikanten, die für ihre fertige Waare schlanken Absatz finden, nehmen ganz bedeutende Posten aus dem Markte. Preise verfolgen eine steigende Richtung. Die Preissteigerung beträgt 1—1½ Rubel pro Pud.

Versicherungswesen.

, **Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.** In der nächsten Zeit wird in den Conradschen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1892, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächliche, auf die Kapitalversicherung auf den Todesfall (mit Ausschluß der sterbekassenähnlichen Versicherung dieser Gattung) bezügliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 38 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Versicherungsbestand der 38 Anstalten hat sich im Jahre 1892 um 40 802 Personen mit 232 984 631 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 83 108 Personen mit 400 654 718 Mark Versicherungs-Summe. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 42 342 500 Mark, auf die „Victoria" in Berlin 37 696 189 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 33 430 500 Mark, auf die „Germania" in Stettin 33 374 683 Mark, auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 30 747 140 Mark und auf die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 25 813 100 Mark. Die genannten sechs größten Anstalten allein haben also zusammen 203 404 112 Mark oder 50,8 Proz. des Gesammtzugangs aller 38 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 939 462 Personen mit 4 104 753 429 Mark. Wie in Bezug auf den neuen Zugang, so behauptet die älteste deutsche Gesellschaft, die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, auch in Bezug auf die Höhe des Versicherungsbestandes am Schlusse des Jahres 1892 mit 632 408 700 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 410 678 874 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 358 839 650 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 352 552 202 Mark, die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe mit 293 894 804 Mark und die „Victoria" in Berlin mit 201 901 135 Mark. An fällig gewordenen Versicherungs-Summen sind im vorigen Jahre insgesammt 59 237 196 Mark für gestorbene Versicherte und 5 311 703 Mark bei Lebzeiten der Versicherten zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung. Die vorstehenden Angaben beziehen sich, wie oben schon bemerkt, auf die eigentliche Lebensversicherung, als welche nur die Kapital-Versicherung auf den Todesfall in ihren verschiedenen Formen anzusehen ist. Die Mehrzahl der in Frage stehenden 38 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten schließt allerdings auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche Versicherungen ab, insbesondere Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Unfall- und Renten-Versicherungen. Im Vergleiche zur eigentlichen Lebensversicherung sind jedoch alle diese Nebenzweige nur von geringer Bedeutung, abgesehen etwa von der sterbekassenähnlichen sogenannten Arbeiterversicherung, welche in neuerer Zeit glücklicherweise auch in Deutschland breiten Boden gewinnt und von einigen deutschen Versicherungsgesellschaften mit großem Eifer und zum Theil schon bedeutendem Erfolge betrieben wird.

Marktberichte.

** **Breslau,** 20. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 15,30—15,80 bis 16,30 Mark, gelber 14,80—15,40—16,00 M. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,70—14,10—14,40 M., feinster über Notiz. Gerste fast zufuhrlos, per 100 Kilogr. 13,50 bis 14,50 — 15,00 — 15,60 Mark. Hafer matt, per 100 Kilo 15,70—16,70—17,30 M., feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogr. 13,25—14,00 M. — Erbsen fest, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen wenig umgesetzt per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 Mark. Oelsaaten sehr fest. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen starke Nachfrage, per 100 Kilogr, schlesische 14,25—14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16,00 M. — Palmkernkuchen fest. per 100 Kilogramm 13,50—14,00 Mark. —

Telephonische Börsenberichte.

London, 20. Juli. Zuckerbericht. 6prozent. Javazucker loko 19¼, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 16⅞ ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Juli. **Schluß-Kurse.**

			Not. 19
Weizen pr. Juli	. . . .	159 —	159 —
do. Sept.-Okt.	. . . .	162 —	162 25
Roggen pr. Juli	. . . .	143 —	143 —
do. Sept.-Okt.	. . . .	145 50	146 —

Ostpr.Südb.E.S.A	77 25	77 10	Schwarzkopf	225 50	225 —
Mainz Ludwigshfdt.	109 —	109 30	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 80	59 90
Marienb.Mlaw.dto	75 50	75 —	Gelsenkirch. Kohlen	135 40	135 50
Griechisch4%Goldr.	31 —	31 —	Inowrazl. Steinsalz	37 25	37 —
Italienische Rente	89 10	88 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	58 50	58 50	It.Mittelm.E.St.A.	99 60	99 60
Russ4%konsAnl 1880	98 40	98 3	Schweizer Zentr.	117 —	116 75
do.zw. Orient.Anl.	68 20	68 10	Warsch. Wiener	2?7 10	205 75
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	135 60	135 75
Serbische R. 1885.	77 10	77 60	Deutsche Bank-Akt.	154 25	155 40
Türk. 1% kons. Anl.	— —	22 70	Königs- u. Laurah.	105 60	106 50
Diskonto-Komman.	178 90	178 10	Bochumer Gußstahl	125 60	126 20
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 203 10, Diskonto-Kommandit 178 75, Russische Noten 215 —

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Wilhelm Kode mit Karoline Kropkat.

Eheschließungen.

Weinhändler Otto Laß mit Louise Schulz.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Isaak Asch. Maurergeselle Stanislaus Nawrocki. Arbeiter Valentin Raczkiewicz.

Eine Tochter: Arbeiter Lorenz Knaflewski.

Sterbefälle.

Louise Nitsche 2 J. Margarethe Kramaschke 5 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des ehemaligen Hoteliers Stanislaus Kuczynski zu Pleschen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußter min auf 9548

den 9. August 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 1 bestimmt.

Pleschen, den 15. Juli 1893.

Janke,

Assistent für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist Folgendes eingetragen worden:
1. Nr. 32.
2. Prinzipal: Kaufmann **Louis Kaliski** in Lissa i. P.
3. Firma, welche der Prokurist zeichnet: **Louis Kaliski.**
4. Ort der Niederlassung: Lissa i. P.
5. Firmen- oder Gesellschafts-Register: Die Firma **Louis Kaliski** ist eingetragen unter Nr. 277 des Firmen-Registers.
6. Prokurist: Kaufmann **David Kaliski** in Lissa.
7. Zeit: Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Juli 1893 am 13. Juli 1893. 9549

Lissa i. P., den 13. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

In der **B. Sachs**'schen Konkurssache sind im Ausverkauf **Schloßstr. 4** feine Herrenkleider und Futterstoffe, Seide, Knöpfe, auch einige fertige Anzüge billig zu verkaufen. 9479

Der Konkursverwalter
Georg Fritsch.

Freitag, den 21. Juli werde ich um 10 Uhr Vorm. in der Pfandkammer, Wilhelmsstr. 32, **8 ausgespannte Bilderrahmen, Farben, 1 Spiegelrahmen, Möbel** 2c. und um 4 Uhr Nachm. hierselbst, Eichwaldstr. 3 9572
ein Flügelinstrument und Möbel 2c.
zwangsweise versteigern
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Auf einem Gute bei Posen sind zwei gut erhaltene 8738
Gewächshäuser
in Eisenkonstruktion wegen Aufgabe der Gärtnerei billig zu verkaufen. Ebenso die Pflanzen-Bestände. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Pos. Z.

Shropshiredown Vollblut-Heerde.
Denkwitz
bei Klopschen in Schlesien.
Der Bockverkauf hat begonnen.
7595 **A. Manger.**

Kinderpony
zu verkaufen, hübsch und lammfromm, geritten und gefahren auf Domaine Augustenhof b. Duschnik.

Neue 9571
saure Gurken
empfiehlt billigst en-gros
Alex Goritz Nachf.

Ein gebrauchter Omnibus
ist zu verkaufen. Wo? Zu erfahren bei der Exp. d. Bl. 9585

Rademanns Kindermehl

Zeugniss!
Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann, Prof. u. Director d. Hygien. Instituts. Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Das Loos nur **1** Mark. 11 Loose für 10 Mark.	II. GrossePferde-Verloosung zu Baden-Baden. Gewinne im Werthe von 9429 **180,000 Mark** Haupt- 20,000 M. Treffer 10,000 M. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur. HANNOVER, Gr. Packhofstr. 29.

Ein großer, vierrädriger 9352
Handwagen,
der sich zum Transport von leeren Säcken eignet, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. B. postlagernd.

Gesundes Wiesenheu
kauf jeden Posten gegen **Casse.**
Otto Köhler,
9506 **Limbach,** Sachsen.

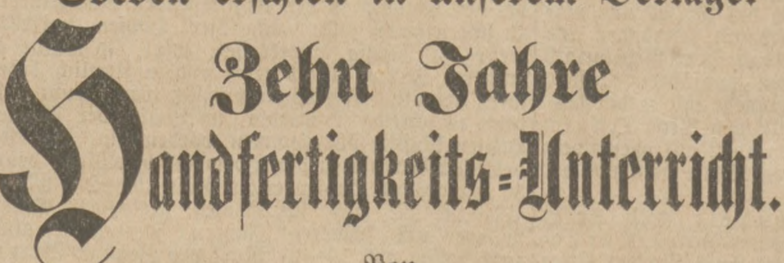
Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.
Die Selbsthülfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekistchen, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets geeignet. **Prospekte gratis u. franko.** 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche, Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.



Johannisbad.

(Das böhmische Gastein.) Saison vom 15. Mai bis Ende Sept. In dem an grossartigen Naturschönheiten reichen Riesengebirge. Bahnstation der österr. Nordwestbahn. Grosse 29° C. naturwarme Bassin-, wärmere Wannen- und Sprudelbäder, elektrische Bäder. Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände. Erfolgreich auch zu Nachkuren nach anderen Bädern, wie: Carlsbad, Marienbad, Teplitz, Ems und Kissingen. Jährliche Frequenz 3000. — Wohnungen stets vorhanden. Auskunft ertheilt bereitwilligst 6318

Die Curcommission.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph. — Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Thalheim. Kur- u. Wasser-Heilanstalt zu Bad Landeck i. Schlesien.

Klimatischer Kurort I. Ranges
ist das ganze Jahr geöffnet.

Warm- & Kaltwasserbehandlung (auch Kneippsche) Electrotherapie, Massage, Heil-Gymnastik. Pension. Prospecte u. Anfragen b. d. ärztl. Leiter Dr. med. **O. Bunnemann.** 8286

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301

Die Bade-Direktion.

Seebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf Rügen. Comfortabel und doch billig. Direkt am Strande belegen und umgeben von den herrlichsten Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Ost- und Nordostwinde. Täglich **sterilisirte Milch aus der Molkerei am Victoria-Park** zu Berlin. Mit Stettin, Swinemünde und Greifswald täglich bequeme Dampferverbindung. Landung und Einstieg in dem neuerbauten großen Hafen bei Saßnitz. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark fahren, laufen ein bezw. aus. Direkte Verbindung von Stettin reisp Swinemünde fahren, laufen in Saßnitz an. **Bahnstation Crampas-Saßnitz.** Bequeme Verbindungen nach jeder Richtung. Wohnungen, allen Wünschen entsprechend, jeder Zeit zu haben. Weitere Auskunft ertheilt gern 7297

Die Badeverwaltung.

Mieths-Gesuche.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gasiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Ritterstraße 2, Hof 1 Treppe, 2 Zimmer, Corridor, Küche und Nebengel. per 1. Okt. zu verm.

Bergstraße 10a., a. Quellwasserständer, prachtvolle Wohnung II. Et. Umzugshalber per 1. Oktober oder früher zu verm.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., vom 1. Aug. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Eckladen nebst angr. Zimmer z. v. **Gr. Gerberstr. 23.** 9542

Möbl. Zimmer zu verm. St. Martin Nr. 47, 3 Trepp. l.

Ein kl. Laden zu vermiethen **Wilhelmstraße 26.** 9577

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128]

Bezirks-Kommando.

Die Stelle der 1. Oberwärterin an hiesiger Irrenanstalt, mit welcher eine etatsmäßige Remuneration von 500 bis 800 Mark bei völlig freier Station II. Klasse, Wäsche, Beheizung, Beleuchtung und freie Wohnung verbunden ist, wird sofort zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche, mit welchen ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über Thätigkeit im Krankendienst, sowie sonstige Angaben über frühere Beschäftigung zu verbinden sind, nimmt die unterzeichnete Direktion entgegen. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Owinsk bei Posen,
den 18. Juli 1893

Die Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt. 9553

Für mein **Manufactur-, Modewaaren- u. Confectionsgeschäft** wird ein **junger Mann** aus achtbarer Familie mit guten Schulkenntnissen per sofort oder 1. Oktober als 9550
Lehrling
verlangt.
J. M. Lubarsch,
Landsberg, Warthe, Markt 6

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, **polnisch sprechend,** suche zum sof. Antritt für mein **Manufactur- und Herrengarderobengeschäft** bei fr. Station. 9557
Louis Glaser,
Katscher, O.-S.

Suche per Anfang August eine
tüchtige Köchin
mosaischen Glaubens. 9512
L. Itzig, Kulmsee, Westpr.

Ein Ausschänker
nach der **Lehre** wird gesucht.
J. Krakauer, Schützenstr. 26.

Reisebeamte.

Gewandten und umsichtigen Herren wird Gelegenheit geboten, sich eine **dauernde, gut dotirte Lebensstellung** zu schaffen, indem sie für eine **solide, gut eingeführte Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** als Reisebeamte thätig sind. **Active** und **gewesene Landwirthe** werden ganz besonders auf diese Offerte aufmerksam gemacht, da die Thätigkeit bei **Ausnutzung nur des engsten Bekanntenkreises** einen sehr guten Nebenverdienst abwerfen muß. Offerten sub „G. H. 577“ an **Max Gerstmann,** Annonc.-Bür., Berlin W. 9.

Weinreisender
für Deutschland, der in der Weinbranche bereits gereist hat und bei der Kundschaft gut eingeführt ist, wird von einer ungarischen Weingroßhandlung per sofort aufgenommen. Offerte unter G. F. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 9417

Für Stellesuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen a. N. von größt. Wichtigkeit. Pr.-Nr. gratis. Aufn. oft. St. Ustr.

Brennerei.
Ein zuverlässig. **Unterbrenner** kann sich sofort melden. 9486
E. Embacher, Obiezierze bei Obornik.

Gesuch.
Eine leistungsfähige
Graupenmühle
sucht für den **hiesigen Platz geeigneten** 9583
Vertreter.
Offerten unter A. H. 168 an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Für mein Putzgeschäft, verbunden mit Kurz-, Weiß und Wollwaaren suche ich per sofort oder später eine tüchtige 9570
Directrice.
Dieselbe muß im Verkauf thätig und der poln. Sprache mächtig sein.
J. Feibusch, Sohn,
Nachfolger, Straßburg, Wstpr.

In der Zuckerfabrik Opalenitza finden Drainage- und Bodenarbeiter sofort lohnende Beschäftigung.

Für unser Getreidegeschäft suchen einen 9569
Lehrling
mit guter Schulbildung
Lissack & Wolff,
Thorn.

Für mein Gal.-, Kurzw.-Gesch. suche ich aus d. Branche e. Commis d. j. a. f. d. Reise e. **A. Hamburger jr.,** Breslau, Gräbschnerstr. 6, p.

Suche für mein Manufactur-, Garderobe- u. Schuhw.-Geschäft
einen Lehrling,
mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, per 1. Aug. d. J. 9568
Max Pommer, Kosten, Posen.

Gesucht zum 1. August cr. eine erfahrenes
Wirthschaftsfräulein
in gesetzten Jahren zur selbstständigen Führung eines Haushalts auf dem Lande. Dasselbe muß die feine Plätterei und feine Küche verstehen, der polnischen Sprache mächtig sein. Meldungen an Frau Rittergutsbesitzer **Güterbock,** Charlottenburg, 9509 Marchstr. 1.

Knechte und Mädchen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, ohne **Vermittlungsgebühren** zu zahlen. Reisekosten werden ersetzt. 893
Carl G. Liebenow
Pyritz i. Pom., Miethskontor.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.